271. Donnerstag den 18. November 1858. 271.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Mittelst Schreibens vom 17. d. Mts. hat der Herr Erzbischof von Gnesen und Posen sich nunmehr damit einverstanden erklärt, daß die in den beiderseitigen Erlassen über das bekannte Wahlzirkular hervorgetretene Differenz durch folgende Bekanntmachung beendigt werde:

„Aus dem Schreiben des Herrn Erzbischofs v. Przyłuski vom 15. entnehme ich, daß derselbe durch seine Erklärung — „Oświadszenie“ nicht: „Entgegnung“ — vom 10. d. M. in Nr. 266 der hiesigen Zeitung einzig und allein den Sinn seines Hirtenbriefes am Allerheiligenfeste d. J. klar zu stellen, und nach keiner Seite hin zu verletzen beabsichtigt hat, so wie, daß die Angelegenheit des Weihbischofes, Domherrn Stefanowicz, in der Erörterung begriffen und noch nicht zur Entscheidung gebracht ist.“

Posen, den 17. November 1858.

Der Königliche Ober-Präsident.

v. Puttkammer.

Amtliches.

Berlin, 17. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den mit dem Präsidium des Staatsministeriums beauftragten Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit zum interimistischen Chef der Admiralität zu ernennen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Die Leitung der Verwaltung des Staatsschatzes und Münzwesens, wie solche von dem Ministerpräsidenten unter Theilnahme des Finanzministers seither geführt worden ist, so wie die oberste Leitung der Verwaltung der Hohenzollernschen Lande, wie solche in Folge Allerhöchster Anordnung dem Ministerpräsidenten bisher zugestanden hat, dem Staatsminister von Auerswald zu übertragen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Lenze zu Soest, dem Pfarrer Bluth zu Petznick, im Regierungsbezirk Stettin, und dem Waffenfabrikanten Peter Daniel Luneschloß zu Solingen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Regierungssekretär Taube in Bromberg den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; auch dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Geheimen Medizinalrath Dr. Romberg, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Dem Oberlehrer Scheuerlein an der lateinischen Hauptschule zu Halle a. S. ist das Prädikat „Professor“ verliehen; und dem Oberlehrer am Pädagogium zu Halle a. S., Dr. J. A. Voigt, das Prädikat „Professor“ beigelegt. Der Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Karl Adolph August Scholz ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Glatz; und im Regierungsbezirk Münster sind zu Kreis-Wundärzten ernannt worden: für den Kreis Beckum der praktische Arzt Dr. Müller in Ahlen, für den Kreis Koesfeld der praktische Arzt Dr. Schulte in Haltern, und für den Kreis Steinfurt der Wundarzt erster Klasse Gärtner zu Ochtrup; ferner der Thierarzt erster Klasse T. G. H. Krause zum Kreis-Thierarzt für die Kreise Kosten und Schrimm im Regierungsbezirk Posen.

Berlin, 18. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Domkapitular und Weihbischof Freusberg zum Domprobst bei der Kathedralkirche zu Paderborn; und den Fürstbischöflichen Konsistorialrath von Montbach zum Domkapitular bei der Kathedralkirche in Breslau; so wie den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. E. du Bois-Reymond hier zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen; auch dem Premier-Lieutenant Grafen von Waldersee I. im 1. Garde-Regiment zu Fuß die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen K. hannoverschen Guelphen-Ordens vierter Klasse, so wie dem Premier-Lieutenant von Reinhard desselben Regiments zur Anlegung des ihm verliehenen Verdienstkreuzes des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exz. der Staats- und Kriegsminister, General-Lieutenant von Bonin, von Münster.

Telegramm der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 17. November. Es heißt, der Prinz von Wales werde nach Berlin reisen. — Der Dampfer „Europa“ ist eingetroffen und überbringt Nachrichten aus Newyork bis zum 2. d. Nach denselben wollten England und Frankreich die Unternehmungen des Franzosen Belly gegen Nicaragua beschützen. Der dortige Präsident hat in einer Proklamation Wachsamkeit gegen Walker empfohlen. — In Neworleans hat das gelbe Fieber aufgehört. — In Newyork war die Börse schwankend, Baumwolle ⅛ niedriger, Weizen und Roggen stille, aber fest. Aus Neworleans vom 2. d. wird gemeldet, daß Baumwolle gefragt war. Die Tagesverkäufe betrugen daselbst 8000 Ballen. Der „Fulton“ war aus Europa in Newyork eingetroffen.

(Eingeg. 18. November, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 17. Nov. [Ein neuer Chef der Admiralität; die jüngste preußische Cirkular-Depesche; die „Zeit“.] Der gestrige „Staats-Anzeiger“ hat über die Vertheilung der bisher zum Ressort des Minister-Präsidenten gehörigen Geschäfte bestimmten Aufschluß gebracht: des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit ist zum interimistischen Chef der Admiralität ernannt, während die obere Leitung der Verwaltung des Staatsschatzes und Münzwesens, wie der Hohenzollernschen Lande dem Staatsminister v. Auerswald zufällt. Die erstere Ernennung ist um so mehr von Bedeutung, als sich daran einige Vermuthungen auf sehr berechtigter Grundlage anlehnen lassen. Es liegt nämlich der Schluß nahe, daß der Fürst die Leitung der Admiralität auch nur interimistisch nicht übernommen haben würde, wenn er seine Theilnahme an der Verwaltung der Staatsgeschäfte für so kurze Zeit berechnet hätte, wie manche früheren Angaben voraussetzen ließen. Andererseits knüpft sich an den Eintritt einer so hochgestellten Person in die Admiralität auch die Erwartung, daß die Regierung schon in nächster Zukunft die Initiative ergreifen werde, um der preußischen Marine eine kräftige Entwickelung zu geben. Schon der nächste Landtag dürfte mit einer darauf bezüglichen Vorlage sich zu beschäftigen haben, und die allgemeine Willfährigkeit für Genehmigung der erforderlichen Geldmittel ist um so weniger zu bezweifeln, als auf Seiten aller Parteien die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen hat, daß Preußen, um seine eigene Machtstellung nach Außen zu wahren und seinem Berufe zum Schutze Norddeutschlands zu genügen, schnell seine Flottenkräfte und die dazu gehörigen Etablissements auf einen respektablen Stand bringen müsse. — Es ist bereits gemeldet worden, daß sofort nach dem Eintritt des Ministerwechsels Herr v. Schleinitz durch eine Cirkular-Depesche die preußischen Legationen im Auslande von der veränderten Leitung des auswärtigen Departements in Kenntniß gesetzt hat. Man erfährt jetzt, daß diese Cirkulardepesche, wie vorauszusetzen war, keineswegs die Darlegung eines politischen Programms in sich schloß, sondern sich einfach auf die Notifikation in den üblichen Formen beschränkte. — Von morgen ab wird die bisherige „Zeit“ unter dem Namen „Preußische Zeitung“ erscheinen, um schon durch ihren Firmawechsel zu erkennen zu geben, daß sie aus ihrer früheren Richtung heraustritt und definitiv die Fahne des neuen Ministeriums aufpflanzt.

☾ Berlin, 17. Nov. [Vom Hofe; zu den Wahlen; die „Zeit“.] Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die Vorträge des Ministers v. Auerswald, des Ministers v. Schleinitz und des Geheimrathes Illaire entgegen und empfing darauf den Generalfeldmarschall, Oberstkämmerer Grafen zu Dohna. Aufs Neue ist davon die Rede, daß der Graf v. Redern das Hausministerium übernehmen werde. Nachmittags 4 Uhr war bei dem Prinz-Regenten große Tafel, zu der mehrere hochgestellte Beamte und höhere Militärs Einladungen erhalten hatten. Die Hofjagden in der Letzlinger Forst werden in etwa 14 Tagen abgehalten werden. Heute sind dem Oberjägermeister Grafen v. d. Asseburg-Meisdorf, der die Jagden leitet, die betreffenden Instruktionen zugegangen. Der Prinz Friedrich Wilhelm befand sich heute längere Zeit im Schlosse Monbijou, wohin bekanntlich ein großer Theil der Kunstwerke und anderer Gegenstände bei dem Bau des Palais gebracht worden waren. Der Prinz traf eine Auswahl und ließ diese Gegenstände in das Palais zurückschaffen, wo sie in seinen Gemächern einen Platz finden sollen. Am Sonnabend halten die hohen Herrschaften ihren Einzug und Tags darauf findet zur Feier des Geburtsfestes der Frau Prinzessin darin Familientafel statt. Wegen des Todtenfestes unterbleibt jede andere Festlichkeit. Heute war bei dem Prinzen Friedrich Wilhelm im Schlosse Tafel, an der auch der Fürst von Hohenzollern mit seinen beiden Söhnen, dem Erbprinzen Leopold und dem Prinzen Karl, Theil nahmen. Morgen werden die hohen Personen bei dem Prinzen August von Württemberg speisen; derselbe beabsichtigt sich in nächster Woche zu den Hofjagden nach Wiesbaden zu begeben. Morgen Abend werden die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Karl und der Prinz Albrecht wieder hier eintreffen. Der Kammerherr Graf Schaffgotsch, welcher die Frau Prinzessin Karl nach Weimar begleitet und sich von dort nach Breslau begeben hatte, um daselbst der Hochzeitsfeier seines Bruders mit dem Fräulein v. Godulla beizuwohnen, ist heute von Breslau nach Weimar zurückgekehrt, um die Frau Prinzessin Karl morgen von dort nach Berlin zurückzugeleiten. Der Kriegsminster v. Bonin ist gestern Abend schon von Münster hierher zurückgekehrt. Auf dem Bahnhofe empfing ihn sein zukünftiger Schwiegersohn, der Vertreter Griechenlands am hiesigen Hofe, Aristarchi. — In keiner Wahlperiode dürften die Wahlmänner von solchem Eifer beseelt gewesen sein, wie gerade jetzt; jeder Abend hat seine Parteiversammlung. Im ersten Wahlbezirk wird gegenwärtig von zwei Parteien stark für den Stadtrath Bock und den Prediger Jonas agitirt. Die Freunde des Stadtraths bieten Alles auf, um seine Wahl durchzusetzen, weil sie ihn für den besten Vertreter der städtischen Interessen halten; ich habe jedoch gehört, daß diese Kandidatur wenig Chancen für sich hat. Mehr Aussicht hat der Prediger Dr. Jonas, schon weil er ein Schwager des Grafen Schwerin ist, dem man mit dieser Wahl einen Gefallen zu thun glaubt. Die Wahl folgender Kandidaten scheint schon vollständig gesichert: H. v. Arnim, Kühne, Wentzel, Mathis, Patow und Graf v. Schwerin. Der Letzte nimmt die Wahl unsrer Stadt an, wenn er in seinem Wahlkreise unterliegen sollte. — Die „Zeit“ erscheint von morgen ab unter dem Titel „Preußische Zeitung“ (s. oben). Auf den Leitartikel ist man gespannt.

— [Wechselrechtliches aus Polen.] In der Sitzung des kaufmännischen Vereins zu Leipzig vom 30. September wurde ein Memorandum des königlich sächsischen Konsuls in Warschau mitgetheilt, in welchem derselbe zunächst auf die nachtheiligen Folgen hinweist, die bei polnischen Wechseln wegen nicht gehöriger Beobachtung der durch das polnische, dem französischen Handelskoder nachgebildete Wechselgesetz gebotenen Formen entstehen. Bei Wechseln in ganz gehöriger Form ist die gerichtliche Prozedur auch in Polen kurz und nachdrucksvoll, während der geringste Formfehler dem Schuldner eine Waffe in die Hand giebt, sich aus der Schlinge, oder mindestens die Sache zu seinem Vortheil ungemein in die Länge zu ziehen. Tratten müssen, wie nach dem deutschen Wechselrecht, außer der Unterschrift des Ausstellers und der Firma des Bezogenen, den Ausstellungsort, das Datum, die Summe, Verfallzeit, Ordre und den Zahlungsort enthalten, namentlich aber muß darin erwähnt sein, ob die Valuta baar, in Waaren oder auf sonstige Weise erfolgt ist. Bei den Giros ist darauf zu achten, daß in denselben die Ordre, das Datum und namentlich worin die Valuta bestanden, genau angegeben sei. Blancogiros sind nicht genügend und werden nur als Vollmacht zum Inkasso betrachtet. Bei Sichtwechseln muß beim Accept das Datum beigefügt werden, sonst wird die Zahlungsfrist von dem Tage an gerechnet, an welchem die Tratte ausgestellt ist. Die Verpflichtung der Bürgschaft eines Wechselgiranten erlischt nach Ablauf von drei Jahren, wenn inzwischen kein gerichtliches Erkenntniß erlangt worden ist. Als wichtiges Gesetz ist zu bemerken, daß, wenn der Wechselinhaber einzeln gegen seinen Cedenten sich sichern will, er ihm gerichtlich eine Kopie des Protestes einhändigen lassen muß, und wenn er dessenungeachtet nicht befriedigt wird, so muß er spätestens im Laufe von 15 Tagen, vom Tage des Protestes an gerechnet, gerichtliche Klage führen. Für größere Entfernungen wird diese Frist verlängert, so daß man zum Beispiel zwischen Leipzig und Warschau die Frist von ungefähr 2 Monaten als den spätesten Termin zur Klage annehmen kann. Für Solawechsel gelten dieselben Bestimmungen; auch in diesen muß namentlich erwähnt sein, worin die Valuta bestanden hat, wie z. B. „Werth in Rechnung so gut wie baar“, oder „Werth in selbst ausgesuchten Waaren so gut wie baar“. Wechselverjährung tritt erst nach 5 Jahren ein und zwar vom Tage des Protestes oder der gerichtlichen Schritte an gerechnet. Da die Aussteller von Solawechseln im Königreich Polen, die nicht im Warschauer Gouvernement ansässig sind, in ihren Gouvernementsstädten verklagt werden müssen, solche Prozesse aber mit vielen Schwierigkeiten, Kosten und Zeitverlust verknüpft sind, so ist es rathsam, daß solche Kaufleute ihre Wechsel in Warschau domiciliren, in welchem Fall dann der Prozeß in Warschau geführt werden kann. Zur Wechselklage brauchen die Wechsel an den Advokaten nicht girirt zu werden, ebenso wenig bedarf es einer gerichtlichen Vollmacht, sondern eine Privatvollmacht mit der Unterschrift und dem Siegel des Chefs des Handlungshauses ist genügend, dagegen muß bei Rechnungsauszügen deren Uebereinstimmung mit den Handlungsbüchern von einer Behörde bescheinigt und solche Unterschriften vom königlich sächsischen Konsulat in Warschau legalisirt werden. Unterthanen des russischen Kaiserreichs können im Königreich Polen nicht verklagt werden.

— [Zur Statistik der Gymnasien in Preußen.] Seitdem die materiellen Interessen auf allen Gebieten des Lebens in den Vordergrund getreten sind, hat sich fast in sämmtlichen civilisirten Ländern bei der Ausbildung der Jugend eine realistische Richtung geltend gemacht, welche hier und da die Besorgniß erregte, daß die auf den Gymnasien erstrebte sogenannte klassische Bildung mehr oder weniger weichen, die Frequenz der Gymnasien sich zu Gunsten der sogenannten Realschulen mindern werde. In Preußen ist diese Besorgniß nicht begründet, hier stellt sich vielmehr eine fortgesetzte Steigerung der Frequenz der Gymnasien heraus, wie sich aus der folgenden Zusammenstellung ersehen läßt. Es sind gezählt:

Ende d. Jahres	Gymn. u. Progymn. überh.	1 auf Einw.	in dens. Schüler überh.	1 auf Einw.	Lehrer überh.	1 à Schüler.
1843	149	103,837	26,992	574	1648	17
1852	155	109,261	35,037	485	1970	18
1855	159	108,200	37,957	453	1902	20

Die Anzahl der Gymnasien ꝛc. hat sich hiernach im Verhältniß zur Bevölkerung seit 1843 vermindert: auf 1 Gymnasium kamen i. J. 1852 fast 6000 und i. J. 1855 fast 5000 Einwohner mehr, als i. J. 1843. Die Frequenz der Gymnasien ist aber gleichzeitig sehr merklich gestiegen. Denn während i. J. 1843 erst unter 574 Einwohnern 1 Gymnasiast war, findet sich ein solcher i. J. 1852 schon unter 484, und 1855 sogar schon unter 453 Einwohnern. Mit der Frequenz hat sich aber die Anzahl der Lehrer nicht angemessen vermehrt. Im Jahre 1843 hatte 1 Lehrer durchschnittlich 17, i. J. 1852 dagegen 18, und 1855 sogar 20 Schüler zu unterrichten. Dies Verhältniß ist jedoch keineswegs besorgnißerregend, und scheint seit 1855 auch eine angemessene Besserung eingetreten zu sein. Denn i. J. 1857 unterrichteten in 173 Gymnasien (einschließlich der Privatanstalten) 2199 Lehrer 40,207 Schüler, also 1 Lehrer durchschnittlich 18 bis 19 Schüler.

Die Steigerung der Frequenz der Gymnasien ist in allen Provinzen deutlich ersichtlich. Denn es hatte die Provinz

	1843	1852	1855	1843	1852	1855
	Gymnasiasten:			Durchschn. 1 Gymn. auf Einw.		
Preußen	3738	4665	4971	671	580	531
Posen	1478	2591	2488	873	534	560
Brandenburg	4304	5318	5787	450	415	390
Pommern	1614	2195	2583	686	576	499
Schlesien	5119	6876	7213	576	462	441
Sachsen	3847	4545	4947	440	403	377
Westfalen	2275	3198	3496	625	471	440
Rheinland	4453	5649	6472	602	529	471

Den bedeutendsten Fortschritt in der Verbreitung der Gymnasialbildung hat hiernach die Provinz Posen gemacht. Während im Jahre 1843 erst unter 873 Einwohnern 1 Gymnasiast war, ist dieser Durchschnittssatz im Jahre 1852 auf 534, also um 339 gesunken. Im Jahre 1855 ist derselbe allerdings wieder um 26 gestiegen: immer bleibt aber die Thatsache eines bedeutenden Fortschritts erkennbar, und zwar offenbar als ein Beweis der wirksamen Fürsorge, welche Seitens der preußischen Regierung auch dem Unterrichtswesen Posens widmet. In allen anderen Provinzen stellt sich eine anhaltende Steigerung der Neigung zur Erlangung von Gymnasialbildung heraus, und zwar in den meisten merkbar stärker in den drei Jahren 1852—55, als in dem vorhergehenden Dezennium. Denn der Einwohner-Durchschnittssatz fiel in den Jahren 1852—55 in der Provinz Preußen um 49 gegen 91, in Brandenburg um 25 gegen 35, in Pommern um 77 gegen 110, in Schlesien um 21 gegen 114, in Sachsen um 26 gegen 37, in Westfalen um 31 gegen 154, in Rheinland um 58 gegen 73, in der ganzen Monarchie um 31 gegen 90 in den Jahren 1843—52. Nach den Differenzen der Durchschnitte der ganzen Monarchie (90 in 10 und 31 in 3 Jahren könnte man auf eine ziemlich gleichmäßige Steigerung des Gymnasialbesuches schließen: nach denselben berechnet sich nämlich die Abnahme des Einwohnerdurchschnitts für 1 Gymnasiasten auf 9—10 für ein Jahr, ein Beweis, daß jene Steigerung eine stetige, nicht etwa nur zufällige oder stoßweise ist. Auch seit 1855 scheint dieselbe angehalten zu haben. Denn im Jahre 1857 betrug die Anzahl der Gymnasiasten 40,207, d. i. 1 Gymnasiast unter 428 Einwohnern, wenn man die durch die Zählung von 1855 festgestellte Kopfzahl der Bevölkerung zu Grunde legt. Allerdings hat sich die Bevölkerung seitdem vermehrt und ist danach jener Durchschnittssatz zu niedrig. Jedoch ist die Vermehrung der Gymnasiasten stärker, als die der Bevölkerung sich im letzten Dezennium innerhalb eines Jahres kaum um 1 pCt. vermehrte. Jedoch nicht in allen Provinzen scheint seit 1855 eine Vermehrung der Gymnasiasten eingetreten zu sein; denn der Durchschnitt der Einwohnerzahl, auf welche 1855 1 Gymnasiast

kam, ist in der Provinz Preußen von 531 auf 521, in Posen von 560 auf 470, in Brandenburg von 390 auf 339, in Pommern von 499 auf 393, in Schlesien von 441 auf 434, in Sachsen von 377 auf 361, in Westfalen von 440 auf 338, im Rheinland von 471 auf 447 gefallen. In Schlesien und Westfalen dürfte hiernach die Vermehrung der Gymnasiasten hinter derjenigen der Bevölkerung seit 1855 zurückgeblieben sein.

Werfen wir schließlich einen Blick auf den Kostenpunkt der Gymnasien, so läßt sich derselbe nur bei den Gymnasien vollständig beurtheilen, deren Etats in den einzelnen Hauptpositionen vorliegen. Es sind dies diejenigen (118) Gymnasien und Progymnasien, welche aus Staatsfonds unterstützt werden. Diese Unterstützung beträgt einschließlich der Zuschüsse, welche die provinziellen Schulfonds (nämlich der katholische Haupt-Schulfond von Westpreußen 6178 Thlr., der katholische Haupt-Schulfond von Schlesien 21,432 Thlr., der Studienfond zu Paderborn 1080½ Thlr. der Borgische Schulfond 5328 Thlr., der Erfurter Universitäsfond 1100 Thlr.) im Ganzen mit 35,118½ Thlr. beziehen, und einschließlich 6000 Thlr. Dispositionsfond des höhern Unterrichtswesens und 2083 Thlr. zur Verbesserung der äußern Lage der Gymnasiallehrer, überhaupt 301,845 Thlr. Die Gesammtzahl der Schüler der 118 hier in Rücksicht kommenden Anstalten beläuft sich auf 30,236, so daß also der Staat durchschnittlich für 1 Schüler beinahe 10 Thlr. zuschießt. Die Gesammtausgabe der 118 Gymnasien 2c. erhebt sich auf 1,104,756 Thlr., oder durchschnittlich für 1 Schüler 36½ Thlr., wogegen die Besoldung der bei diesen Anstalten fungirenden 1608 Lehrer im Ganzen 799,697 Thlr., oder durchschnittlich für 1 Lehrer 497⅛ Thlr. beträgt. In den einzelnen Provinzen stellen sich die angegebenen Durchschnittssätze folgendermaaßen:

Provinzen:	Anzahl der Gymnas.	Sch.	L.	Staatszuschuß. Thlr. im Ganzen	pro Sch.	Ausgabe. Thlr. im Ganzen	pro Sch.	Besoldung. Thlr. im Ganzen	pro L.
Preußen	15	4408	206	63,362	14,0	118,751	26	97,008	471
Posen	6	2243	109	47,180	21,0	81,151	36	65,608	602
Pommern	6	1705	86	11,278	6,6	64,727	38	47,664	555
Schlesien	18	5753	252	31,248	5,4	140,501	24½	106,197	422
Brandenburg	18	5307	295	55,723	10,5	260,604	49	176,005	600
Sachsen	18	4588	241	33,013	7,2	205,367	44⅘	118,105	500
Westfalen	19	3235	215	19,497	6,0	118,259	36½	94,014	440
Rheinland	18	2997	204	33,561	7,2	115,396	39	84,862	416

Den verhältnißmäßig bedeutendsten Staatszuschuß erhalten hiernach die Gymnasien der Provinz Posen, nämlich 21 Thlr. durchschnittlich für 1 Schüler. Auch die Lehrergehalte stehen in dieser Prinz am höchsten, während Rheinland, offenbar wegen der niedrigen Gehaltsätze seiner Progymnasien, nur 416 Thlr. durchschnittlich für 1 Lehrer ausgiebt. Den höchsten Kostenaufwand für die Gymnasien macht die Provinz Brandenburg (49 Thlr. für 1 Schüler), wogegen Schlesien und Preußen nur 24½ und 26 Thlr. auf 1 Schüler verwenden. (P. C.)

—l. Breslau, 17. Nov. [Konservative Ansichten.] Gestern war eine Versammlung der konservativen Wahlmänner unsrer Stadt, und ich gebe Ihnen hier einen Auszug aus der Rede, welche Oberbürgermeister Elwanger in derselben gehalten, der, obwohl nicht Wahlmann, dem Komité für die Deputirtenwahl beigetreten und durch welchen erst Fluß in die starre Masse der Konservativen unsrer Stadt gekommen ist. Das zeigte sich denn auch bald bei der gestrigen Besprechung, die sich um die Rede des Genannten gruppirte. Dieselbe lautete in ihren Hauptsätzen etwa folgendermaßen. Das Wahlkomité hat sich gesagt, daß die Partei sich ihren politischen Standpunkt nach allen Seiten hin zum Bewußtsein bringen müsse. Diesem gemäß ruht die höchste Gewalt im Staate in des Königs Hand, das Ministerium ist Sein Ministerium. Anders sei es in den Ländern, in welchen das Ministerium mit der Majorität der Kammer steht und fällt. Dort wird das Ministerium von der einen Partei in Allem unterstützt, von der andern in Allem angefeindet. Von solcher systematischen Opposition könne in unserem Lande in Betreff der Konservativen gar nicht die Rede sein; sie würden dadurch ihren treu festgehaltenen Begriff vom Königthum verleugnen. Eine loyale Opposition, ein Hinüberführen des Ministeriums in die Wege, welche als segensvoll fürs Vaterland erkannt, widerstreite diesem Begriffe nicht. Bei aller Unterstützung des abgetretenen Ministeriums haben die Konservativen ihre abweichenden Ansichten freimüthig ausgesprochen. Die konservative Partei ist schuldig, die Verdienste anzuerkennen, welche das vorige Ministerium sich erworben. Die Stellung gegen das jetzige Ministerium betreffend, so sei an eine systematische Opposition gegen dasselbe nicht zu denken. Es ist mit dem neuen Ministerium nicht ein System-, sondern ein Personenwechsel vollzogen worden. Beweis: Kursirende Gerüchte, das offiziöse Programm des Ministeriums, die Beibehaltung des Justizministers und des Ministers für Handel und Gewerbe. Wären die Tendenzen des neuen Ministeriums andere, als die des abgetretenen, so könnten diese Ehrenmänner nicht ihre frühere Stellung weiter einnehmen. Wenn es bedenklich erscheine, daß die Liberalen so geneigt seien, das derzeitige Ministerium zu unterstützen, so komme es darauf an, zu untersuchen, was denn die Gegenpartei wolle. Sie haben neun Punkte (wir haben dieselben s. Z. mitgetheilt) aufgestellt und am 12. Oktober deren baldige Ausführung als nothwendig erklärt. Später sei sie von dem „baldig" zurückgekommen, habe selbst vor Ueberstürzung gewarnt und die Erledigung der Punkte in ungemessene Ferne verschoben. Was in dieser Ferne liegt, kümmere für den Augenblick nicht; es sei Aufgabe der Konservativen, schlagend zu konstatiren, daß sie keine grundsätzliche Opposition gegen das Ministerium beabsichtigten und darum werde als Kandidat Minister Flottwell vorgeschlagen. Gegen diese Kandidatur wurde von Seiten der Versammlung Nichts eingewendet. Gegen die des Geh. Oberbergrath Steinbeck sprach sich Graf Zieten entschieden aus. Die Proklamirung eines dritten Kandidaten Seitens des Komité's wurde noch ausgesetzt. Es haben sich selbst als Kandidaten angeboten Justizrath Dr. Beyger, Dr. Franklin, Graf Zieten; es scheint aber nicht, daß man von den Offerten Gebrauch machen wolle.

Breslau, 18. Nov. [Freiherr v. Plotho †.] Am 14. d. starb hier der Präses des Domkapitels, infulirte Prälat und Dompropst, Freiherr August Wilhelm v. Plotho, Bacc. der Theologie. Derselbe wurde am 2. Juni 1786 zu Groß-Glogau geboren, und am 7. Juli 1812 zum Priester geweiht. Bevor Hr. v. Plotho hierher als Domherr versetzt wurde, bekleidete derselbe mehrere Jahre hindurch die Stelle als Stadtpfarrer in Neisse, wo er sich, wie später in Breslau, großer Hochachtung erfreute. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 16. Nov. [Das Provinzialkonzil] ist geschlossen, und man weiß, in welch auszeichnend wohlwollender Weise der Kaiser die Mitglieder desselben empfangen hat. Welches werden die Folgen dieser Kirchenversammlung für Oestreich sein? fragt man sich und schweift dabei in um so größere Befürchtungen aus, als nicht ein einziges Journal des ganzen Landes darauf Antwort zu geben versucht. Es ist ein sonderbares Gefühl, das die tolerante Partei, das jeden unbefangenen Zuschauer beim Anblick dieses mit seltsamem Gepränge in Scene gesetzten Konzils beschleichen mußte. Das abgehaltene Provinzialkonzil, wenn es gleich eine Menge rein kirchlich-administrativer Fragen betraf, ist in seiner vorwiegenden Tendenz gar nicht anders als in dem Sinne des Konkordats aufzufassen, dessen einzelne Prinzipien es zur Nutzanwendung zu bringen versucht. Die Absicht, eine geistliche Bücherzensur einzuführen, ist schon ausgesprochen worden; und wenn man auch nicht ernstlich an die Ausführung dieses frommen Wunsches der geistlichen Versammlung glauben mag, da nicht einmal aus dem Konkordat eine Berechtigung zu dieser Forderung hergeleitet werden kann, so ist dieser Antrag doch ein Beweis, wie wenig der kirchlichen Partei selbst die gegenwärtige östreichische Preßpolizei genügt. Man darf dabei nicht übersehen, daß es der protestantische F. M. L. Frhr. v. Kempen ist, gegen den als den Chef des Polizeiministeriums sich dieses ultramontane Mißtrauensvotum richtet. In der That ist es so weit gekommen, daß in der Polizei gegenwärtig noch das letzte Palladium, wie unseres Liberalismus überhaupt, so insbesondere der Presse erblickt werden muß. Kempens Sturz ist es, worauf man hinarbeitet, und wenn nicht der Kaiser persönlich einen so hohen Werth auf das Verbleiben dieses Mannes in seinem wichtigen Posten legte und zugleich die öffentliche Meinung einstimmig gerade diesem Minister ihre Unterstützung liehe, so würde die klerikale Partei schon längst über den Fall Kempens triumphiren. Das Zweite, worauf das Konzil hinarbeitete, ist die Leitung der Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten in ausschließlich klerikale Hände zu bringen. Zwar sind schon jetzt nicht wenige Beamte des östreichischen Unterrichtsministeriums Geistliche, selbst ein Bischof ist darin als Sektionschef thätig; aber das genügt der Partei noch nicht, die es darauf abgesehen hat, jene Maaßnahme, die kürzlich im Kriegsdepartement durchgeführt wurde, wo nur noch Militärs im Verwaltungsfache angestellt werden, auf das Kultusministerium zu übertragen und daselbst nur katholische Geistliche fungiren zu lassen. Die letzte Konsequenz ist auch hier der Sturz eines Ministers, nämlich des Grafen Leo Thun. Weniger fest in seiner Position, als Frhr. v. Kempen in der seinigen, hat Graf Thun sich stündlich seiner Entlassung zu versehen, mit der natürlich auch sein Unterrichtssystem zum Fall kommt. Das Konzil ist sich bewußt geworden, daß die Ultramontanen in Oestreich bereits so weit gekommen sind, daß gegen sie selbst schon das östreichische Beamtenthum reagirt. Gegen dieses Beamtenthum führt das Konzil auch seinen Schlag, da der Antrag gestellt ist, alle Beamten von Staats wegen zum regelmäßigen Kirchenbesuch und zur Beichte zu verpflichten. Dieses sind die drei über das rein kirchliche Gebiet hinausgreifenden Beschlüsse des letzten Konzils, und sie genügen zur Charakteristik. Obwohl von keinem Blatte berichtet, sind diese Thatsachen hier allgemein bekannt, sie gehen von Mund zu Mund. Was sich hier vollzieht, es erscheint auch uns um so greller, je rosiger die Morgenröthe leuchtet, die der Umschwung der Dinge, wie er sich eben in Preußen vollbringt, an den Himmel des deutschen Vaterlandes gezaubert hat. Wir feiern mit Ihnen den Aufschwung Preußens, aber für den Augenblick beschleicht uns die Furcht, es werde sich auch diesmal wieder der Antagonismus der beiden deutschen Großmächte zeigen. (Br. Z.)

Feuilleton.

Stadttheater in Posen.

Posen, 18. November. Gestern Abends ward auf dem hiesigen Stadttheater ein allerdings bedenkliches Wagniß ausgeführt, ein Wagniß, dessen Kühnheit freilich nur der zu verstehen vermag, der die vollendetesten Darstellungen des betreffenden Stücks, die einzelnen Partien desselben sämmtlich in Meisterhänden, und ein durch unverdrossene Mühe erreichtes Ensemblespiel wiederholt gesehen, und dadurch praktisch, wie schon vorher durch die Dichtung selbst, zu der klaren Erkenntniß gelangt ist, daß dieses Stück eins der feinsten, graziösesten und echt witzigen Lustspiele sei, die die gesammte dramatische Literatur aller Nationen aufzuweisen hat — ein Lustspiel, das allerdings nicht ein deutsches (wie es nach dem gestrigen Theaterzettel den Anschein gewinnen könnte), allein durch die wunderbar schöne Uebertragung vollständig dem deutschen Originaldrama gewonnen ist, und seinen poetischen Gehalt auch dadurch beweiset, daß es, obwohl schon zwei Jahrhunderte alt, den Zuschauer heute noch bei irgend entsprechender Darstellung als der Gegenwart angehörig gemahnt. Wir meinen Moreto's Desden con el Desden (M. war ein Zeitgenosse Calderon's de la Barca, und seine Drama erschienen um 1676 gedruckt), das der fein gebildete Dramatiker und Dramaturg Joseph Schreyvogel in Wien (pseudonym: Thomas und Karl August West) vor etwa 40 Jahren unter dem Titel: „Donna Diana" der deutschen Bühne zugänglich machte, und ihr wie den Schauspielern damit einen reichen Schatz gewann, da die drei Hauptrollen des Stückes (Donna Diana, Don Cäsar und Perin) den größten Meistern und Meisterinnen der Darstellungskunst seit jener Zeit willkommene Unterlagen eines unablässigen Studiums, und reichen Anlaß zu den schönsten Schöpfungen der dramatischen Kunst, jedem wirklich feiner gebildeten und geschmackbegabten Publikum zu höchstem Genuß, gegeben haben. Man wird uns zugestehen, daß die Aufführung eines solchen Stücks auf einer mittlern Bühne, die über keine hervorragendsten, genialen Kräfte im Einzelnen gebieten kann, während das vollendete Ensemble, wie es vor Allem das feine Lustspiel fordert, auch selten genug nur annähernd erreicht wird, unbedingt, selbst wenn man nur, wie billig, mäßige Ansprüche mit herzubringt, mit Recht ein Wagniß genannt werden kann, das auch auf der hiesigen Bühne nur durch ein eigenthümliches Zusammentreffen günstiger Umstände auf einigen Erfolg rechnen lassen konnte, wenn man sich nicht absichtlich über die vorliegenden außerordentlichen Schwierigkeiten und über die Leistungsfähigkeit der Darsteller, wie sie nun einmal sind, verblenden will. Daß die Aufführung, die vorzugsweise zahlreich (und mit Recht) die ersten Plätze gefüllt hatte, hier gestern noch im Ganzen so glücklich gelang, wie es der Fall war, ist jenen ausnahmsweise günstigen Zufälligkeiten vorzugsweise, wenn nicht allein zu danken, während man sich andrerseits über die im Einzelnen sehr fühlbar hervortretenden Mängel doch auch nicht täuschen kann und darf. Das Stück, als eins der hervorragendsten dramatischen Produkte aller Zeiten, rechtfertigt vielleicht auch in den Augen unsrer Leser eine eingehendere Besprechung seiner Darstellung, und je seltener uns Zeit gegönnt ist, grade auf diesem Gebiete jetzt nach Wunsch praktisch, mit oder ohne Beistimmung, thätig zu sein, um desto lieber ergreifen wir diese Gelegenheit, uns einmal ausführlicher kritisch auszusprechen, wobei wir indeß von vornherein zum Ueberfluß erklären wollen, daß wir wie billig, nicht den Maaßstab an die Aufführung im Ganzen und im Einzelnen legen, den uns die größten Meister der deutschen Schauspielkunst, die wir grade auch in diesem Stücke gesehen, an die Hand geben. Wir wissen den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Beginnen wir die Betrachtung mit der Titelrolle, so sagen wir älteren Theaterfreunden schwerlich etwas Neues, wenn wir erwähnen, daß für die Partie der „Donna Diana" selbst zwei künstlerische Auffassungen einander gleichberechtigt gegenüberstehen: die eine, die rein nationale, der Comedia de Figuras des Moreto, dem von ihm erfundenen Charakterstück, entsprechend, wo die spanische Fürstin mit einem „zum Pathos gewordenen Prinzip" uns entgegentritt und dann natürlich zum Schlusse bei der vollständigen Zerstörung dieses Prinzips mit einem Anfluge tiefer Tragik uns berührt — es war dies die Auffassung, welche Frau Crelinger auf Grund des spanischen Originals als Typus mit vollendeter Kunst geschaffen; die andere (auf die deutsche Bearbeitung gegründet), die allgemein menschliche, wie sie auch schon in den Bearbeitungen Molière's und Gozzi's sich angedeutet findet, welche nur einen „zur fixen Idee gewordenen Einfall", eine wunderliche Grille festhält, bis die weibliche Liebefähigkeit und Liebebedürftigkeit, d. h. die Natur, entschieden den Sieg davonträgt, wodurch dann in der That auch durch den vollkommen versöhnenden Schluß der echte Charakter des höhern Lustspiels gewonnen ist — dies die Auffassung von Karoline Bauer, die sie ebenfalls mit meisterhafter Vollendung zum Typus erhoben.

Die gestrige Gastdarstellerin dieser Rolle, Frl. Hassaty von Wien, die zum ersten Male unsre Bühne betrat, neigte sich der letztern Auffassung entschieden zu und das mit einem so klaren Verstandniß, mit so sicherer Charakterhaltung und so gebildeter Durchführung, daß wir in der That angenehm überrascht waren, da uns die Künstlerin als noch Anfängerin auf der theatralischen Laufbahn bezeichnet worden. Ist sie das, und einzelne kleine Unfertigkeiten dürften dafür sprechen, so haben wir es mit einem reichen Talent zu thun, das überdies die ernstesten, sorgsamsten Studien in trefflicher Schule (wir möchten an die berühmte Rettich dabei denken) mit großem Fleiß und günstigem Erfolge durchgemacht, viel wahrhaft Schönes, Großes und Edles auf der Bühne gesehen und mit großem Nutzen, weil mit Verständniß und frei beherrschendem Geiste, gesehen hat. Eine imponirende Erscheinung, ein wahrhaft fürstlicher Anstand, angeborene Noblesse in der Haltung, wie in jeder der sehr ruhigen Bewegungen, dabei eine wirklich kostbare, eben so elegante, als angemessene und vom feinsten Geschmack zeugende Toilette („Donna Diana" ist ja eine sogenannte Kostümrolle), sprechen äußerlich für die Künstlerin. Die Art ihres Vortrags, die feine und so schwere Kunst des angemessenen Sprechens der Verse, die auf der heutigen Bühne schon fast ganz verloren gegangen, die gute Schattirung im Ausdruck und die Angemessenheit des Spiels machen sie zu einer bedeutenden Erscheinung, wenn auch erst von der vollendeten Meisterin, die überall gleich feinen sicher abgewogene Nüancirung in allen Einzelheiten erwartet werden kann. Aber um dieser reichen Begabung willen, deren Ausbildung von wahrhaft künstlerischem Streben zeugt, wollen wir auch einzelne Mängel nicht mit Stillschweigen übergehen, die uns gestern entgegengetreten sind, mag auch Manches davon auf Rechnung der Befangenheit eines ersten Auftretens, auf Unkenntniß des Raums 2c. gestellt werden müssen. Das Organ der Künstlerin erschien namentlich zu Anfange etwas zu schwach, und sie mag nicht übnrall verständlich geworden sein. Doch liegt dies nicht in absolutem Mangel an Kraft. Uns dünkt, die Stimmbildung im engern Sinne, die der Schauspieler gleich dem Sänger treiben soll, ist von einem nicht ganz richtigen Prinzip ausgegangen. Frl. H. besitzt Tiefe und eine gewisse Fülle des Organs, aber man hat es zu viel in höheren Lagen geübt und darüber die Tiefe vernachlässigt, die der Stimme überall erst den vollen Klang und Halt selbst für große Anstrengungen verleiht; das läßt sich indeß bei ernstem Willen und richtiger Leitung noch jetzt nachholen, und es wird dadurch die sonore Kraft der Rede gewonnen werden, die auch vollständig ausdauert. Ein bisweilen, in Affektstellen, hörbares schluchzendes Athemnehmen wird dann von selbst verschwinden und die Künstlerin nicht nöthig haben, wie gestern in der Schlußrede zu einem der Situation nicht ganz entsprechenden Pathos der Deklamation ihre Zuflucht zu nehmen, oder sich bisweilen in der Rede zu überstürzen, wodurch selbst einzelne unrichtige Betonungen hervortreten, wie dies z. B. in der Scene mit Laura im letzten, und schon vorher in der Scene mit Perin am Schluß des 3. Akts der Fall war. Auch in Betreff der Gesichtsmimik möchten wir allmälige Angewöhnung einer größern Ruhe in der Mundstellung und der Haltung der Augenlider wünschen. Das sind einzelne Kleinigkeiten, die allerdings im Verhältniß zu der so überaus glücklichen Gesammtleistung weniger in Anschlag kommen, und die wir nicht machen würden, wenn wir nicht einem entschieden sehr bedeutenden Talent eine Handreichung thun möchten.

„Don Cäsar" ward von Hrn. Fritsche, unserm beliebten Gast, im Allgemeinen recht befriedigend und mit sichtbar großem Fleiß gegeben. Sein etwas trocknes, wenn sonst auch kräftiges und sonores Organ steht allerdings gerade bei der Verkörperung dieser Rolle ihm etwas entgegen, und der fürstliche Anstand, den die Rolle fordert, ist noch nicht frei und edel genug. Auch trat uns bei dem Künstler hier und da ein mangelhaftes Sprechen der Verse und ein Herabfallen in den gewöhnlichen Konversationston des modernen französischen Lustspiels entgegen, das in der Romantik und der tief innigen Färbung dieses Charakters, der sich selbst in den scharfen Sarkasmen der einzelnen Situationen nicht ganz verleugnen darf, von dem feinern Ohre störend empfunden wird; auch möchten wir den jungen, talentvollen und strebsamen Künstler vor einer mimischen Manier, dem Zusammenpressen des Mundes durch das Hinaufschieben der Unterlippe allein, in Momenten des Schmerzes oder innern Verletztseins, als unschön warnen. Ein tieferes Ausarbeiten der sonst richtig angelegten und befriedigend durchgeführten Partie wird dann auch die tiefe Innigkeit und leidenschaftliche Gluth einerseits wahr erscheinen lassen, andrerseits, in der Verstellung der Diana gegenüber, der Rede mehr Feinheit und Anmuth verleihen. — Hr. Zimmermann, ein in anders gearteten Partien hier gern gesehener Gast, hatte sich leider mit der Rolle des „Perin" durchaus nicht auseinanderzusetzen gewußt. Perin ist weder ein Intriguant in der modernen Bedeutung dieses Rollenfachs, noch gar ein gewöhnlicher Spaßmacher, und das feine Lustspiel (und „Donna Diana" am wenigsten) darf nirgend in das Gebiet der gewöhnlichen Posse hinabgezogen werden, weder in der Mimik, noch in der Sprache, noch in Ton und Haltung, und wenn das auch dem unverständigen Theile des Publikums noch so viele Applause und noch so lautes Lachen abgewinnen könnte. Perin ist der ausgeprägte spanische Gracioso, und diese Charakterbezeichnung der komischen Figur des spanischen Lustspiels giebt deutlich genug an, daß der feine Anstand, die leichte Grazie nirgend überschritten werden darf. So gaben ihn Seydelmann in überwiegend nationaler, Beschort, Ed. Devrient, Dawison, Fr. Haase 2c. in mehr allgemein gehaltener Färbung, aber stets mit der vollendeten Feinheit eines gewandten Höflings. Leider war davon bei Hrn. Z. auch gar nichts zu bemerken, und wir vermögen neben einzelnen guten und richtigen Intentionen nur die Volubilität und Gewandtheit der Sprache zu loben. Der Redeton war, in allen Scenen mit Don Cäsar viel zu laut — so spricht kein Hofmann, der feine Intriguen spinnt; sein Benehmen dem Prinzen gegenüber unpassend familiär; die ganze Haltung zeigte kein Verständniß seiner Stellung als des Vertrauten einer Fürstin — mit einem Worte, die Partie war, selbst bisweilen in unpassender Mimik, ganz nach dem Muster des Komikers in der Lokalposse zugeschnitten. Wir bedauern das lebhaft, denn wir glauben, Hr. Z. hätte Besseres leisten können. — Frl. Geistinger als „Florette" hat uns einen ähnlichen Eindruck gemacht, obwohl sie sich bemühete, der Partie äußerlich gerecht zu werden. Man soll sich nicht durch den Beisatz „Kammermädchen" im Personenverzeichnisse verleiten lassen, an das gleiche Genre der Gegenwart in irgend welchem Hause der haute finance zu denken; das ist zu oberflächlich aufgefaßt. Auch die weitbauschige Krinoline, die wir namentlich bei der geringsten Uebertreibung auf der Bühne durchaus nicht angemessen, bisweilen sogar nicht einmal anständig finden können, paßt zum Kostüm dieser Rolle keineswegs. Ueber Schnitt und Art des Kostüms, über die nach den Gesetzen der Farbenlehre zu beobachtenden Kontraste der Farben in Kostüm, Dekoration, Teppichen, Ameublement der Bühne — scheinbar sehr unwesentliche, und doch für die Illusion und den feinern Geschmack so wichtige Dinge, ließe sich bei Gelegenheit der gestrigen Vorstellung überhaupt mancher Exkurs schreiben, wenn wir nicht den vorhandenen Raum schon weit überschritten hätten, und deshalb davon absehen müßten.

Das Publikum verhielt sich gestern sehr kühl, und nur selten kamen Beifallsversuche zum Vorschein, meist sogar nur bei ganz unpassenden Stellen oder bei vollständigem Heraustreten des Perin aus seiner Rolle, was allerdings als ein bedenkliches Zeichen für den Geschmack eines Theils des Publikums angesehen werden könnte. Doch wurde am Schlusse Frl. Hassaty und Hr. Fritsche gerufen. Den Don Diego, Don Luis, Don Gaston gaben die Herren Heuser, Rohde und Göbell, die Donna Laura und Fenise Frl. Collé („Frl. Würst" stand auf dem Zettel) und Fr. Böttcher. Sie alle thaten, davon sind wir überzeugt, sicher nach ihren Kräften das Mögliche. Schade nur, daß gerade von einem Hauptfaktor für die Darstellung dieses Stückes, dem ideal-poetischen Schwunge, von dessen Hauch die ganze Dichtung, trotz all ihrer ausgeprägten Realität durchweht ist, und von dem freilich die ephemeren Fabrikate der heutigen dramatischen Produktion keine Ahnung spüren lassen, nicht der leiseste Anflug wahrzunehmen war. Der geistreiche H. Th. Rötscher sagt am Schlusse einer Rezension über eben dieses Stück bei Gelegenheit einer Aufführung auf der Berliner Hofbühne im Jahre 1846: „Die übrige Darstellung der Nebenrollen übergehen wir mit Stillschweigen. Das Meiste war hier so stiefmütterlich behandelt, und sonderte sich so sehr von dem geistreichen Gemälde des Dichters ab, daß wir nur durch sinnliche Wahrnehmung überzeugt wurden, auch in diesen Gestalten Theile des bewunderungswürdigen Drama's vor uns zu haben." Man gestatte, daß wir diese Worte eines der erfahrensten, verdienstvollsten dramaturgischen Kritiker uns aneignen. Dr. J. S.

Hannover, 15. Novbr. [Aus den Kammern.] In der Zweiten Kammer wurde heute Klee's, von dem Regierungs-Kommissar unterstützter Antrag auf Stempelpflichtigkeit aller Wechsel abgelehnt. — In der Ersten Kammer wurde beschlossen, die Führung der Kriminal-Untersuchungen den Amtsgerichten zu überweisen.

Sachsen. Zwickau, 15. November. [Eisenbahneröffnung.] Die Eisenbahnlinien Chemnitz-Glauchau-Zwickau und Glauchau-Meerane-Gößnitz sind heute dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Frankfurt a. M., 16. November. [Graf Salignac Fénélon], der bisher den französischen Gesandtschaftsposten in der Schweiz bekleidet hat und nunmehr berufen ist, an Stelle des Grafen Montessuy Frankreich bei dem Deutschen Bunde zu vertreten, ist hier eingetroffen.

Hamburg, 15. Nov. [Anerkennung.] Der Senat hat dem Kapitän E. A. Renaud von dem französischen Schiffe „Maurice" und dem Kapitän C. A. Funnemark von dem norwegischen Schiffe „Catarina" für die edelmüthige Rettung von 67 und 22 Passagieren von dem durch Brand zerstörten Hamburgschen Schiffe „Austria" die Hamburgsche Ehrendenkmünze in Gold, so wie den Steuerleuten dieselbe Ehrendenkmünze in Silber verliehen und außerdem den sämmtlichen Betheiligten ansehnliche Geldgeschenke gemacht. (H. B. H.)

Hessen. Kassel, 16. Nov. [Prozeß gegen Vilmar.] Ein früher verbreitetes und auch in öffentliche Blätter übergegangenes Gerücht, wonach von einer gerichtlichen Verfolgung des von Konsistorialrath Dr. Vilmar gegen die theologische Fakultät zu Marburg abgefaßten und von dieser für injuriös gehaltenen Flugblattes Abstand genommen werden sollte, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr hat, dem Vernehmen nach, die Staatsbehörde Auftrag erhalten, nunmehr weiter vorzuschreiten. Doch soll zur Vermeidung jedweder Parteilichkeit und unnützer Aufregung vor einem anderen Gerichtsforum als dem Marburger der Austrag stattfinden. Die Verhandlungen dürften, in Anbetracht der dabei mitwirkenden Persönlichkeiten und des Gegenstandes selbst, ein großes Interesse darbieten.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. [Die Lage in Turon.] Der „Moniteur" bringt heute eine kurze Beschreibung der Bai von Turon, deren Bedeutung dem amtlichen Organe zufolge hauptsächlich darin besteht, daß sie der Hauptstadt Hue sehr nahe liegt und zugleich einen der besten natürlichen Häfen, die überhaupt vorhanden sind, bildet. Das große Wasserbecken, aus dem sie besteht, ist neun Seemeilen lang, fünf breit, fast rings von Bergen umgeben, wodurch sie gegen die Wuth der Monsuns geschützt liegt, und die Einfahrt ist durch grüne Eilande so versteckt, daß man auf einem Landsee zu fahren glaubt. Die Uferhöhen sind mit stattlichen Bäumen bedeckt, während im Süden, im Hintergrunde der Bai, eine Ebene links in eine Halbinsel ausläuft und rechts eine Bergreihe mit der Küste parallel zieht. Am Anfange dieser Ebene liegt die Stadt Turon an einem Flüßchen, dessen Mündung in die Bai durch mehrere Forts vertheidigt wird, auf denen am 1. Sept. noch die gelbe Flagge mit grüner ausgezackter Kante wehte und wo jetzt stolz die französische Tricolore sich entfaltet. — Die „Presse" bringt aus dem Lager von Turon, 18. Sept., einen Bericht, wodurch unsere gestern ausgesprochene Ansicht von der Gefährlichkeit des dortigen Klimas bereits Bestätigung erhält, indem die Befürchtung geäußert wird, daß die Franzosen durch einen bloßen passiven Widerstand der Kochinchinesen vielleicht schwere Verluste erleiden möchten; schon in dem Lager bei Yu-lin-Kan starben in wenigen Tagen 102 Franzosen an einer epidemischen Krankheit, außer denen, welche an gewöhnlichen Krankheiten darniederlagen. Im Lager bei Turon liegen die Franzosen „unter einer brennenden und sengenden Sonne, die bisweilen von Regenströmen verdunkelt wird; sie schlafen auf der harten Erde in Gesellschaft von Myriaden von Ameisen, Mücken und anderen Insekten, die weit schlimmer sind, als die Kochinchinesen".

— [Mehlvorräthe.] Der „Constitutionnel" bespricht die von der französischen Regierung unter dem 1. Nov. 1854 getroffene Anordnung, wonach die 1109 Bäcker von Paris und des Seine-Departements verpflichtet sind, einen Mehlvorrath zu halten, der zu ihrem durchschnittlichen Bedarf für drei Monate genügend ist. Diese Reserve, welche während der Lebensmittel-Krise eingestellt worden war, ist jetzt wieder vollständig. Sie beträgt 353,880 Säcke oder 555,571 Centner Mehl, wovon die Bäcker ein Siebentel im Hause haben und das Uebrige in den Vorrathsspeichern oder in anderen Magazinen untergebracht ist. Den Durchschnitts-Ankaufspreis zu 45 Fr. per Sack angenommen, repräsentirt diese Reserve ein Kapital von 16 Mill. Fr., welche mit Hülfe der Bäckerei-Kasse des Seine-Departements aufgebracht wurde. Dieses Beispiel soll nun, wie die Regierung wünscht, auch in den anderen Departements Nachahmung finden.

— [Tagesnotizen.] Der Minister des Innern hat den Präfekten des Mosel-Departements dazu ermächtigt, die Bewohner der Grenzländer (Bayern, Preußen und Luxemburg), welche mit guten Pässen von ihren kompetenten Behörden versehen sind, vom französischen Visa zu entbinden, wenn sie die Grenze überschreiten und nur bis Metz gehen wollen; wer dagegen weiter als Metz ins Land reisen will, bedarf des französischen Visa's, welches übrigens für ein Jahr, die gewöhnliche Dauer eines französischen Passes, gültig ist und in dieser Zeit nicht für jede Reise erneuert zu werden braucht. — Der Entwurf des Maire von Marseille, wonach 53 Millionen für Bauten und Arbeiten zum Nutzen und zur Verschönerung der Stadt verwandt werden sollen, ist am 10. Novbr. vom Marseiller Gemeinderath mit Einstimmigkeit angenommen worden. — Die französische Regierung hat ein altes Recht der Marine, das ihr Colbert ertheilte, welches aber nach 1838 abgeschafft wurde, wieder ins Leben gerufen, nämlich das Recht der sogenannten Martelage, demzufolge die Marine-Verwaltung in allen Staats- und Privatwäldern die Bäume, welche sie nöthig hat, nach Belieben auswählen darf. Die Bäume, welche ihr konveniren, werden mit einem besondern Hammer bezeichnet und müssen ihr, wenn sie es verlangt, für eine festzusetzende Summe Geldes abgeliefert werden. Niemand darf einen von der Marine-Verwaltung gekennzeichneten Baum niederhauen. Dieses alte Recht darf vor der Hand in den Staats-, Dominial- und Gemeindewäldern ausgeübt werden. Man glaubt jedoch, daß es später auch seine Anwendung in den Privaten angehörigen Waldungen finden wird.

— [Stimmung in Lissabon; Graf Montalembert.] Nach der Sprache der lieberalen Presse in Lissabon zu urtheilen, hatte die Aufregung über den Erfolg Frankreichs in Portugal noch nicht nachgelassen. Die Journale gehen so weit, den Triumph Frankreichs geradezu als einen Sieg des Prinzips des Sklavenhandels zu bezeichnen. Die Thronrede vom 4. November betrachtet man hier als eine Genugthung, welche die portugiesische Regierung dem Nationalstolz des Volkes schuldig zu sein glaubte. Die offene Erklärung jener Rede, daß es der Regierung nicht gelungen ist, die Angelegenheit auf dem Boden des Rechts zu behaupten, und daß sie der Gewalt habe weichen müssen, soll zugleich eine Rechtfertigung der Regierung und eine Art Trost für das gereizte Nationalgefühl sein. Man bedauert hier, daß die Verhandlung mit Portugal zu einer so tiefgehenden Mißstimmung geführt hat. Für jetzt schmeichelt man sich noch mit der Hoffnung, daß das Schreiben des Kaisers an den Prinzen Napoleon mit seiner Verzichtleistung auf das Prinzip, welches zur Differenz mit Portugal Anlaß gegeben hat, die Gereiztheit in Lissabon mildern wird. — Dem Aufsatze des Grafen Montalembert über England hat die Anklage hier eine außerordentliche Popularität verschafft. Während der „Correspondant" nur in wenigen Exemplaren erscheint und daher nur Wenige den ganzen Aufsatz lesen können, zirkuliren jetzt im Publikum die Stellen, auf die sich die Anklage gründet. Allerdings sind diese Stellen sehr hart, wegwerfend und verurtheilend gegen Frankreich und die Franzosen gerichtet, aber jeder Einzelne glaubt sich in diese Verurtheilung nicht einbegriffen und sieht in den starken Ausfällen auf die Nation eigentlich nur einen Angriff auf das herrschende System. Montalembert spricht in den angeklagten Stellen von den Franzosen als von einem Volk, das sich von allen politischen und munizipalen Freiheiten losgemacht habe und zu jenen ewig unmündigen Nationen gehöre, die zwischen maßlosen Aufwallungen und Stumpfsinn hin und her schwanken und sich für ihre Ausschweifungen durch eine strenge Beaufsichtigung strafen lassen, als von einem Volke ferner, das des Rechts und der Aufklärung entbehrt, und sich weder in seinen auswärtigen, noch inneren Kämpfen selbst zurecht zu finden weiß, einem Volke endlich, in dem die Elite der Ehrenmänner, die durch keinen Rechnungsfehler und durch keine Niederlage sich haben niederschlagen lassen, und die Feigen einander gegenüberstehen. Von den Antworten des Grafen auf die Anklage weiß man bis jetzt, daß er sich darauf beschränkt habe, ausweichend zu erklären, er habe weder die Regierung, noch sonst Jemand persönlich im Auge gehabt und treffen wollen; er habe nur Thatsachen geschildert oder höchstens nur von den literarischen Vertheidigern des Absolutismus gesprochen. (Z.)

Paris, 16. Novbr. [Tel. Dep.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Prinzen Napoleon, in welchem der Vorschlag gemacht wird, Israeliten zu Mitgliedern des Generalraths von Algerien zu ernennen, um durch einen öffentlichen Akt zu beurkunden, daß die Gleichberechtigung der Glaubensbekenntnisse eine vollständige vor dem Gesetze sei. Dem Berichte schließt sich ein dem Inhalte desselben entsprechendes Dekret an.

Schweiz.

Bern, 13. Nov. [Tagesnotizen.] Zwei der aus Genf ausgewiesenen Italiener, Narra und Vercellesi, beide gute Musiker, sind von dem Zürcher Theaterdirektor Engelken (aus Bremen) engagirt worden. — Die Berner Regierung hat den Dr. Sprenger zum Professor honorarius der orientalischen Sprachen und Literatur mit Sitz und Stimme in der philosophischen Fakultät der Hochschule ernannt. — Die große Aarbrücke bei Bern wird bereits von der Lokomotive befahren. — Auf dem Arolagletscher sind von einer aus Aosta heimkehrenden Walliser Gesellschaft drei Personen erfroren; es wüthete jener Bisesturm, der den Genfer und Neuenburger See in Aufruhr brachte. — Auch im Norden von Italien ist der Winter mit einem furchtbaren Nordoststurm eingerückt. Auf dem Lago Maggiore wüthete der Sturm in einer Weise, daß die hohen Sturzwellen die Kajüttenfenster des Dampfers „Verbano" einschlugen und die Kajütte so mit Wasser füllten, daß die Passagiere bis an die Knie im Wasser stehen mußten, da es auf dem Verdeck Niemand aushalten konnte. — Das Bisthum Basel hat gegen die Denkschrift der aargauischen Regierung über Verkündung gemischter Ehen protestirt, weil dieselbe entstellte Thatsachen und unkatholische Kirchenrechtsgrundsätze enthalte. — Bekanntlich hat die Centralkommission der Tessiner Geistlichkeit beim Bundesrath gegen die Trennung vom Bisthum Como protestirt. Nun macht man die unangenehme Entdeckung, daß dieselbe Kommission mit demselben Erzpriester Amadio an der Spitze 1833 sich sehr eifrig für jene Trennung beim Papste verwendete. — Der „Eidg. Zeitung" wird geschrieben, daß am 6. d. vor dem Polizeigericht zu Cossonay jene abscheuliche That eines Ehemannes, der seine Frau gebunden, geprügelt und endlich deren Lippen mit zwei Drähten zugenäht, zur Beurtheilung kam. Der Thäter ist ein Berner aus dem Oberland, übel beleumdet, und benahm sich vor Gericht sehr frech. Die Unschuld der von ihm der Untreue angeschuldigten Frau erwies sich klar. Dank dem unglücklichen Gesetz, konnte die schändliche That nicht stärker als mit 100 Tagen strenger Haft bestraft werden. (N. Z.)

Italien.

Florenz, 12. Nov. [Die preußischen Majestäten.] Es ist die Nachricht eingegangen, daß II. MM. der König und die Königin von Preußen am 23. d. Mts. mit zahlreichem Gefolge einzutreffen und einige Zeit hier zu verweilen gedenken. Den hohen Gästen ist freundliches Wetter zu wünschen, um ihnen den Aufenthalt am Ufer des Arno angenehm zu machen; gegenwärtig ist die Temperatur zwar niedrig für die Jahreszeit, aber die scharfe Luft, welche wir mehrere Tage lang hatten, ist um Vieles gemäßigt. Herr v. Reumont wird schon binnen wenigen Tagen von Meran zurückerwartet. Alle einheimischen Familien sind nach der Stadt zurückgekehrt, da die meisten Villen weder für den Sommer, noch für den Winter eingerichtet sind, solche ausgenommen, die in der Nähe der Stadt, namentlich an den Fiesolaner Hügeln, in Careggi u. s. w. sehr geschützt und warm liegen und auch in der rauhesten Jahreszeit angenehm zu bewohnen sind, wie denn auch manche zum Theil ausländische Familien das ganze Jahr dort verweilen. (A. Z.)

Ancona, 6. Nov. [Unfälle zur See.] Ein fürchterlicher Orkan aus Nord-Ost, der vom 29. Oktober bis 3. November dauerte, hat längs der ohnedies gefahrvollen Küste des Kirchenstaates beträchtlichen Schaden angerichtet, leider auch viele Menschenleben als Opfer gefordert. So weit die Nachrichten bis jetzt reichen, sind von der Mündung des Tronto bis Rimini, mit Einschluß von 14 Fischerbarken, 45 Schiffe gescheitert. Von dieser Zahl gehören außer den Fischerbarken, soviel bis jetzt bekannt ist, 5 Trabakel der päpstlichen Handelsmarine an, 2 Brigantinen und 11 Trabakel trugen die östreichische, 2 Schiffe die griechische und 2 die türkische Flagge. Diese beiden letzteren scheiterten an der Küste zwischen Fermo und Civitanova. Von den 73 Mann Besatzung der Korvette retteten sich 44, von den 25 Mann des andern Schiffes 19 ans Land. Die an die Küste geworfenen 33 Leichen dieser beiden Schiffe wurden nicht begraben, sondern unter dem Vorwande sanitätlicher Bestimmungen einem förmlichen Autodafé überantwortet und verbrannt. Da kein türkischer Konsul im Kirchenstaate residirt, so haben sich die Kommandanten beider Schiffe unter den Schutz des hiesigen östreichischen Generalkonsulates begeben. Welchen traurigen Einfluß die jetzt noch gegen Ankünfte aus der Levante aufrecht erhaltenen Sanitätsvorschriften unter solchen Umständen haben können, zeigt der Schiffbruch der östreichischen Brigantine „Accorto", Kapitän Cercovich, bei Sinigaglia. Der dortige Sanitätskommissar, Herr Gasperini, welcher aus den vom Schiff ans Land getriebenen Baumwollballen die Brigantine als sanitätlich verdächtig erkannte, machte nicht nur selbst keinen Versuch, die Mannschaft des auf Pistolenschußweite gescheiterten Fahrzeuges zu retten, sondern befahl auch, daß die muthigen am Strand zusammengelaufenen Seeleute keinen derartigen Versuch machen durften. Das Ergebniß war, daß von 14 Personen nur ein einziger Matrose, fest angeklammert an einen Baumwollenballen, ans Land kam. Da die von eben diesem Beamten abgeordnete Wachtmannschaft sehr spät anlangte, so ist es nicht zu wundern, daß an den auf die Küste geworfenen Baumwollballen bereits ein Stück Strandrecht geübt worden war.

Spanien.

Madrid, 11. Nov. [Tagesnotizen.] Der „Iberia" zufolge wird Olozaga bei der Vorbereitungssitzung der Cortes präsidiren. — Marschall de la Concha ist zum Präsidenten des Senats ernannt worden. — Vom 1. Mai bis 12. Oktober kamen in der Havannah 1711 Fälle vom gelben Fieber vor; nur 329 waren tödtlich. — Die spanischen Kriegs-Fahrzeuge, welche zu Tampico vereinigt wurden, sind, der „Espana" zufolge, fünf an der Zahl, darunter zwei Dampfer von geringem Tiefgange, um sich dem Ufer nähern zu können, und die Fregatte „Berenguela." Nach Veracruz gehen sieben Schiffe, die sich zu Sacrificios, in der Nähe dieses Hafens, versammeln. Unter diesen Fahrzeugen sind drei Fregatten. Der Abgang dieser beiden Flotten-Divisionen kann als der Anfang eines Krieges gelten, und es ist sogar wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten in größerem Maaßstabe beginnen werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Nov. [Die Kämpfe im Kaukasus.] Die jüngsten Berichte vom Kaukasus beziehen sich auf Kämpf im Westen des Gebirges, den rechten Flügel der Russen und die denselben bildenden Abtheilungen und Detachements. Vom Posten Konstantinow mußte General Filipson die Dampfschiffe „Rys" und „Anapa" nach der Mündung des Wulan senden, um eine zeitweilige Niederlassung von Schmugglern zu zerstören. Die Truppen in und bei Anapa, ja, selbst die Festung wurde von Tscherkessen einmal mehrere Stunden durch Artillerie beschossen. Die Detachements Adagum, kleine Laba, Laba, Setentschak, Teberdin hatten Scharmützel und Gefechte mit den Gebirgsbewohner zu bestehen, und eine Expedition des Generals Wojnizki, den Urup aufwärts, mußte vom Enpaß Urup sich eiligst zurückziehen, nachdem die Kolonne jedoch angeblich 100 Ziegen und Hammel, 80 Rinder und 1300 (?) Pferde erbeutet hatte. Von beiden Seiten gab es in diesen Gefechten ein Paar Hundert Todte und Verwundete. Sonst sind russischerseits keine weiteren Fortschritte oder Gebietseroberungen gemacht worden.

Warschau, 15. Nov. [Die Stellung der Bahnbeamten; Schmuggel; Unterrichtswesen; Geldmangel.] Vielfach hört man jetzt von der besseren Stellung der polnischen Bahnbeamten sprechen, allein es kann aus glaubwürdigster Quelle versichert werden, daß hier noch keinerlei günstige Aenderung eingetreten ist. Eine Gehaltsverdoppelung wurde zwar Seitens des Direktions-Mitgliedes Grafen Renard in Anregung gebracht, blieb jedoch ohne Ausführung und man ließ es dabei bewenden, den Kondukteuren eine Kopeke Meilengeld zu bewilligen, wodurch die Lage dieser Klasse von Leuten fortwährend eine höchst kritische bleibt. Die Bahnbeamten, selbst die niederen, sind im Durchschnitt Männer von guter Schulbildung und müßten in dieser Beziehung wenigstens schon den besseren Ständen zugezählt werden. Sie wohnen meist Alle in Warschau, sind bis auf neun fast sämmtlich verheirathet und haben 1500 poln. Gulden (250 Thlr.) jährliches Gehalt. Von dieser Summe nun soll eine Wohnungsmiethe von 600—800 Gulden bestritten, für 100—150 Gulden Holz und Licht beschafft werden; was bleibt da für den Unterhalt der Familie übrig? Zum Leben, selbst zum bescheidensten, keinenfalls genug. Dabei kommt noch in Betracht, daß der Beamte fast fortwährend unterwegs ist, zu der Tour nach Warschau und zurück, wenn er mit dem Güterzuge fährt, vier volle Tage braucht, und dafür, da die Strecke etwa 45 Meilen beträgt, 90 Kopeken Reisegeld erhält. Es gehört wahrlich keine große Berechnungsgabe dazu, um herauszufinden, daß hier 6 poln. Gulden unter keinen Umständen ausreichen können. Die Direktion hat für das leibliche Wohlbefinden ihrer Beamten wenigstens insofern Sorge getragen, als sie diesen kostenfrei Pelze verabreichen ließ, aber auch der wärmste Pelz beschwichtigt noch nicht den knurrenden Magen, und wenn die Beamten auf unerlaubte Mittel und Wege denken, ihrem in der That bedauernswerthen Zustande zu Hilfe zu kommen, so ist dies allerdings nicht zu billigen, der Sachlage nach jedoch wohl zu entschuldigen. Verlangt man von dem Bediensteten Ehrlichkeit, so muß man ihn auch so stellen, daß er ehrlich sein kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, sobald die Warschau-Petersburger Bahn beendet sein wird, alle nur entfernt mit dem Verkehr vertrauten Beamten auf diese Bahn überspringen werden, sei es auch nur um der etwas höheren Meilengelder willen, die dann in Aussicht stehen. Es sollen dort aber auch bessere Besoldungsnormen bewilligt sein. Tritt dieser Fall ein und die eingeübten Beamten verlassen ihre Posten, dann kann man sich vorstellen, welch' trostlose Aussichten sich für das Publikum eröffnen, wenn Betrieb und Dienst in die Hände von ganz unerfahrnen Leuten übergehen. — Dieser

Tage sind von dem Zollamte Szczypiorno aus Beamte in Begleitung von 50 Kosaken in die Provinzialstädte geschickt worden, um geschmuggelte Waaren wegzunehmen. Die Razzia begann in dem Städtchen Kutno, nicht weit von Kalisch, woselbst die Kosaken sofort die Straßen sperrten und sich vor den Kaufmannsgewölben postirten. Es sollen für 10,000 Rubel Waaren konfiszirt worden sein, die nach dem Grenzzollamte abgeführt wurden, und darunter viele, die mit der gesetzmäßigen Plombe versehen schon 15—20 Jahre lagerten. — Mit unserem Unterrichtswesen steht es immer noch wie vordem, d. h. herzlich schlecht. Das Schulgeld, selbst in den niederen Anstalten, ist unverhältnißmäßig hoch, und die Lehrmethode eine so lückenhafte, daß ohne irgend welche häusliche Nachhilfe auch nicht im Entferntesten ein befriedigendes Resultat zu erzielen ist. Nicht Jeder ist im Stande, so bedeutende Opfer zu bringen; was läßt sich nun unter solch' traurigen Umständen von der heranwachsenden Generation erwarten? — Die Geschäfte liegen im Ganzen genommen total darnieder, das Geld ist fortwährend knapp und um kleine Münze eine förmliche Noth. In Warschau zahlt man beim Wechseln gern 4 Kopeken Agio auf den Rubel, um Scheidemünze zu erhalten, und in der Provinz ist es häufig ein Ding der Unmöglichkeit, auf einen Silberrubel oder eine Banknote Rest zu bekommen. Selbst die Post giebt statt desselben eine Quittung, welche bei der nächsten Durchreise als Zahlung angenommen wird. Wir sind im Augenblicke weit schlimmer daran als seiner Zeit Oestreich, wo es doch wenigstens erlaubt war, das Papiergeld zu viertheilen. Hier müßte die Regierung auf schleunigste Abhilfe denken, wäre es auch einstweilen nur durch die Ausgabe von kleinen Papierappoints; es hört ja sonst aller Handel und Wandel auf. Der vorjährige Abschluß der Bank in Warschau soll sehr ungünstige Resultate geliefert haben. Man sagt, es habe sich ein Ueberschuß von nur 5000 Rubel herausgestellt. (Br. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. [Ein Widerruf.] Eine, auf den Herzog Karl von Glücksburg bezügliche, zuerst vom „Kieler Korrespondenzblatt“ in Umlauf gesetzte Nachricht, nach welcher derselbe zum Generalmajor in der dänischen Armee ernannt sei (s. Nr. 269), bedarf einer Berichtigung, die heute von „Faedrelandet“ in folgender Weise gebracht wird: Der Herzog, bis 1846 Oberst in dänischen Diensten, nach dem Kriege aber von der Amnestie ausgeschlossen und seitdem wieder begnadigt, sei keineswegs reaktivirt, sondern habe nur jetzt einen neuen Abschied als Generalmajor mit der Erlaubniß, die dänische Uniform tragen zu dürfen, erhalten; dasselbe sei mit zweien seiner Brüder, dem Prinzen Wilhelm, der früher als Kapitän in der dänischen Artillerie gestanden habe und jetzt Generalmajor in östreichischen Diensten sei, und dem Prinzen Friedrich, der früher Rittmeister im 2. dänischen Dragonerregiment gewesen, der Fall; Beide hätten neue Abschiede und zwar Prinz Wilhelm mit Ernennung zu derselben Charge, die er in der östreichischen Armee bekleide, erhalten.

Asien.

Teheran. — [Diplomatischer Konflikt.] Zwischen dem russischen Gesandten Herrn v. Antikoff und dem Gesandten Englands, Herrn Murray, ist es zu einem Streite gekommen, der dort so großen Skandal erregt, daß selbst die offizielle Zeitung von Teheran Notiz davon nimmt und ihr Bedauern darüber ausspricht. Der Vorgang wird folgendergestalt erzählt: Der russische Gesandte hat am Geburtstage seines Souveräns ein außerordentlich glänzendes Fest gegeben, zu welchem die vornehmsten Personen des Hofes, die Minister des Schah's und das diplomatische Korps geladen waren. Kurz vor dem Beginne des Diners tritt mit den anderen Gästen auch der englische Gesandte mit seinem gesammten Personale der Gesandtschaft ein. Aber in dem Momente, wo man sich zu Tische begeben soll, bricht Herr Murray auf und entfernt sich mit seinem ganzen Gefolge, ohne sich von Herrn v. Antikoff zu verabschieden, und ohne den Grund dieses sonderbaren Benehmens mitzutheilen. Der russische Diplomat sieht nicht nur sich, sondern auch seinen Souverän durch diesen Vorfall auf das Aergste beleidigt, er fordert Aufklärung, Genugthuung, aber Herr Murray weigert sich, solche zu geben. (Ostd. P.)

— [Die Lage in Indien.] Dem neuesten Brief des Times-Korrespondenten in Kalkutta entnehmen wir Folgendes: Die kühle Witterung naht mit raschen Schritten, und der Feldzug soll in der letzten Oktoberwoche beginnen. Lord Clyde ist bereits nach Lucknow abgegangen, welches das Hauptquartier während der Saison sein wird, und der Generalgouverneur ist im Begriffe, ihm zu folgen. Lord Clyde hält seine Pläne geheim, aber soviel ich höre, wird der Feldzug keinen großartigen Maaßstab haben. Man wird starke Truppenmassen auf verschiedenen Punkten sammeln, doch mehr, um den Schauplatz der Operationen einzuengen, als um an denselben theilzunehmen. Die Säuberung Aude's wird zwei gleichzeitig von Norden und Süden vordringenden Heersäulen übertragen werden. Zur selbigen Zeit wird man die Besatzung der Hauptstadt verstärken und große Truppenabtheilungen in Cawnpore, Futtehpore und andern Punkten an der Flußgrenze aufstellen. Man erwartet keinen rechten Kampf, obgleich die Reichsheere (Imperial armies), wie sie sich in Aude nennen, an 68,000 Mann zählten. Es ist bewaffnetes Gesindel ohne Mannszucht, und wird nicht lange gegen die Enfield-Büchse Stand halten. Es ist in der That nicht unmöglich, falls die Proklamation der Königin von einer allgemeinen Amnestie begleitet ist, daß der Feldzug zu einem bloßen Spaziermarsch wird. Doch sind die Eingeborenen unberechenbar und da manche Führer, wie der Nena, der Radschah von Gonda u. A. von der Amnestie ausgenommen bleiben müssen, so werden sie dem Troß die größten Märchen aufbinden. Alle Offiziere aus dem Nordwesten erklären, daß die Volksstimmung eine sehr verbissene ist. Rohilcund z. B. ist laut Bericht ruhig, aber als Lord Clyde ein halbes Regiment von dort nach Cawnpore beordern wollte, erwiederten die Behörden, sie könnten in dem Falle nicht für die Sicherheit der Gegend bürgen. Der Korrespondent bespricht darauf eine jüngst verbreitete indische Proklamation, oder einen Aufruf zum Kampf gegen die Engländer, und hält einige darin angeführte Beschwerden für nicht unbegründet. Die Dschumma oder Landsteuer sei in der That drückend, denn sie falle nur auf die eine Klasse der Bauern. Die große Masse der Handwerker habe unter englischer Herrschaft gewonnen, aber alle höheren und mehr künstlerischen Gewerke, Gold-, Silber-, Mosaik-, Stahl-, Seiden-Arbeit, Baukunst u. s. w. seien verkommen oder ganz untergegangen; es gebe kaum zehn Leute mehr in Hindostan, die noch in Elfenbein einlegen könnten. Nur aus der Feindseligkeit des Landes, die aus allen Quellen entspringt, ließen sich manche sonst räthselhafte Erscheinungen erklären, z. B., daß Tantia Topi, der ursprünglich nur 8000 Mann hatte und ein Dutzend Niederlagen erlitt, jetzt mit 15,000 Mann gegen Sangur marschire; oder daß Koer Sing wieder an 20,000 Mann um Jugdespore versammelt habe.

Amerika.

Tampico, 1. Okt. [Die Zustände in Mexiko.] Der Siegesjubel der Anhänger Zuloaga's über den seiner Zeit gemeldeten Entsatz der Stadt durch Mesia hat leider nicht lange vorgehalten, und die damals schon ausgesprochene Befürchtung, daß einer der „konstitutionellen“ Freibeuter demnächst wieder über uns herfallen möge, hat sich leider im vollsten Maaße erfüllt: nicht Carvajal, sondern Garza selbst, der oberste dieser Teufel, hat sich der Stadt bemächtigt. Es sieht entsetzlich aus in Tampico! Nach der Niederlage vom 14. Mai hatten wir längere Zeit nichts von Garza gehört, als sich plötzlich die Schreckensnachricht verbreitete, er nähere sich wieder der Stadt. In der That war es ihm gelungen, eine neue Streitmacht zusammenzubringen, mit der er seit Anfang Augusts ein Lager einige Meilen von der Stadt unterhielt, und so die Zugänge abschnitt, während einzelne Haufen wieder die nächste Umgegend unsicher machten. Die erste Waffen- oder vielmehr Gewaltthat Garza's war eine, allen Begriffen von internationalem Recht spottende Räuberei, indem er in einem Speditionsort in der Nähe von Tampico für ungefähr 200,000 Piaster an Waaren konfiszirte. Aber es sollte noch anders kommen; unsere durch ihre natürliche Lage und ihre bedeutenden Vertheidigungsmittel vor einer Eroberung durch seine Soldateska gesicherte Stadt sollte ihm durch Verrätherei in die Hände fallen. Am 25. August rebellirte nämlich ein Theil der hiesigen Garnison, setzte die der Regierung ergebenen Offiziere ab, bemächtigte sich des Pulverhauses, der Festung, aller Kanonen und fast aller Munition, und ließ durch einen Eilenden die in der Nähe lagernden Vorposten Garza's einladen, die Stadt in Besitz zu nehmen. Inzwischen hatten sich die treugebliebenen Offiziere und Truppen in der Stadt gesammelt, und da nun die Meuterer von ihren Positionen herunterkamen, um sich der Plaza und der Kasernen zu bemächtigen, so entstand ein Straßenkampf, der unter sehr lebhaftem Kanonen- und Gewehrfeuer die Nacht auf den 26. über bis zum Morgen anhielt. In der Frühe drangen dann die ersten 400 Reiter Garza's herein, und gaben den Ausschlag. Nach und nach zogen sich die Regierungstruppen zurück, und gegen 9 Uhr Morgens war Tampico ganz in den Händen der „Liberalen“. Man befürchtete eine allgemeine Plünderung, doch ging dieser Kelch noch vorüber. Zwei spanische Dampffregatten, die an demselben Tag im Flusse vor Anker gingen, schienen dem Feind einigen Respekt einzuflößen. Einige Tage später zog Garza selbst ein. Alsbald wurden viele seiner politischen Gegner in Haft genommen oder exilirt, und der Kaufmannsstand zusammenberufen, um Geld herzugeben. Die Kaufleute erwiederten unter lebhaftem Bedauern: es sei kein Geld vorhanden, und sie könnten überhaupt nur wenig leihen oder geben. Einige Tage gingen mit Unterhandlungen hin; da wurde kurzer Prozeß gemacht, und dem „Comercio“ (der Kaufmannschaft) ein Zwangsanlehen von 100,000 Doll. auferlegt, und dieselbe für den folgenden Tag zu einer Versammlung in die Commandancia berufen. Etwa zehn Kaufleute fanden sich dazu ein. Diesen wurde gesagt, sie hätten sofort ein jeder den auf ihn kommenden Theil der Anleihe zu bezahlen, je 5—10,000 Doll., und auf die wiederholte Erklärung, daß es unmöglich sei, irgend Geld anzuschaffen, wurden die Erschienenen, lauter Fremde, die Mehrzahl Spanier, ohne weiteres verhaftet und unter starker Eskorte in eine Kaserne geschleppt. Hier ließ man sie 30 Stunden in einem lochartigen Raum eingeschlossen, ohne ihnen Speise, Trank und Betten zu gewähren! Unterdessen wurden diejenigen Kaufleute, welche nicht erschienen waren, unter Androhung gleicher Behandlung Haus für Haus aufgefordert, zu zahlen. Ein Engländer, Inhaber eines hochstehenden Hauses, wurde im Beisein seines Konsuls verhaftet, und da er sich der Abführung widersetzte, von zwei Kerlen über die Straße geschleppt. Der unerschrockene Mann sagte darauf dem Garza, vor den er geführt wurde, ins Gesicht: „Ich bin nur zweimal in der Republik angefallen worden, einmal durch Straßenräuber bei Queretaro, und heute ebenso in Tampico!“ Ein ähnlich mißhandelter Spanier nannte Garza und seine Truppe in gerechter Entrüstung offen eine Diebsbande; er mußte 24 Stunden im öffentlichen Gefängniß schmachten. Der Hamburger Konsul wurde durch einen Offizier und einen Polizeidiener mit Gewalt aus seinem Hause geholt, während seine Flagge über demselben wehte! Indessen wagte man nicht, ihn in Haft zu halten. Jene zehn saßen also in der Kaserne, und sahen sich endlich genöthigt, Wechsel für die ihnen aufgedrungenen Beiträge zum Zwangsanlehen zu zeichnen; man hätte sie sonst verhungern, oder in infinitum bei Wasser und Brot sitzen lassen. Während dieser Schreckenstage waren alle Komptoirs geschlossen, manche wurden bis heute nicht geöffnet; man verliert auch wenig dadurch, da an Geschäfte doch nicht zu denken ist. Wie ich schon bemerkte, wäre Tampico, so leicht wie es zu vertheidigen war, ohne Verrätherei nicht in die Hände der Liberalen gefallen, und der Verlust dieses bedeutenden Stützpunktes und Hafens ist für Zuloaga ein empfindlicher Schlag. Je leichter ein solcher Sieg war, um so widerwärtiger erscheinen die Prahlereien unserer Bedränger in den ihnen freiwillig oder gezwungen ergebenen Zeitungen. So ergeht sich unsere „Gaceta“ im Preise des „großartigen Sieges und der heroischen Tapferkeit der unüberwindlichen Nationalgarde von Tamaulipas“, und beschwert sich dann über die „unbegreifliche Undankbarkeit der bellas Tampiquenas“, der Damen Tampico's, gegen die „ritterlichen Vertheidiger der Freiheit“, indem erstere sich nicht herbeilassen wollen, die Theatervorstellungen mit ihrer Gegenwart zu verschönern. Sicher wird die Wintersaison und der Karneval sehr traurig ausfallen, wenn dieses Lumpengesindel hier bleibt. Hoffentlich indeß wird dieser Zustand nicht von langer Dauer sein. Mit diesem Dampfer gehen energische Berichte und Vorstellungen aller auswärtigen Konsulate ab, deren gemeinsames Ziel es ist, ihre Regierungen von der Dringlichkeit einer Intervention zu überzeugen. Von welcher Seite eine solche auch kommen mag, sie wird willkommener sein und dem Lande heilsamer, als eine Fortdauer dieses gräuelvollen Bürgerkrieges, Räuberkriegs sollte ich sagen. So weit wir hier über die Zustände im Innern unterrichtet sind, waltet Zuloaga noch in Mexiko; Parrodi, der frühere Hauptanführer der Gegenpartei, ist zurückgetreten, und man hört nichts mehr von ihm. Zuloaga's Streitmacht ist in zwei Hauptarmeen oder Korps getheilt: das eine, unter Echeagaray, operirt gegen Veracruz; das andere, etwa 7000 Mann stark, steht unter Miramon gegen Vidaurri's ungefähr gleich starke Armee bei San Luis Potosi im Felde. Vidaurri hatte diese Stadt mit Sturm genommen, und die Regierungstruppen von dort vertrieben. San Luis wurde nun von den Eroberern geplündert, und sämmtliche dort ansässige Spanier erhielten die Weisung, bei Todesstrafe die Stadt binnen acht Tagen zu verlassen. Miramon stand derzeit in der Nähe von Colima (im westlichen Mexiko), schlug dort den General Degollado vollständig, und marschirte dann auf San Luis Potosi. Bei seiner Annäherung verließ Vidaurri die Stadt und zog sich auf Monterey zurück, so daß Miramon ohne Schwertstreich in San Luis einziehen konnte. Bei San Luis hat man hiernach in nächster Zeit ein entscheidendes Treffen zwischen diesen beiden Hauptgeneralen zu erwarten. (Dieser Entscheidungskampf ist, zufolge der neuesten Nachrichten über Newyork, bei Ahualusco erfolgt, und hat mit der Niederlage Vidaurri's und dessen Rückzug auf Monterey geendigt. Im Norden und Westen Mexiko's scheinen dagegen, wie in Tampico selbst, die Konstitutionellen Erfolge errungen, und die Oberhand zu haben.) Veracruz wird fortwährend von Echeagaray in Belagerungszustand gehalten; auch dort muß es bald zu einer Entscheidung kommen. Die Zuversichtlichkeit, mit welcher verschiedene amerikanische Zeitungen seit einiger Zeit die Niederlage der Partei Zuloaga's vorhersagen, möchte doch etwas voreilig sein. (A. Z.)

— [Ein ehemaliger preußischer Unterthan; Boxerkampf.] Aus Washington wird gemeldet, daß der amerikanische Gesandte in Berlin der diesseitigen Regierung die Angelegenheit eines ehemaligen preußischen Unterthanen vorgelegt habe, der vor 12 oder 15 Jahren nach Amerika auswanderte, hier Bürger wurde, den mexikanischen Krieg mitmachte, und als er vor einem oder zwei Jahren zu einer Besuchsreise nach Preußen reiste, dort zur Erfüllung seiner Militärpflicht gewaltsam angehalten wurde. Der Mann ist dadurch seiner Familie und seinem Erwerb entrissen worden. Herr Wright ist der Meinung, daß die Unions-Regierung sich seiner annehmen müsse, allein in Washington ist man entgegengesetzter Ansicht. Man geht dort davon aus, daß die Nichterfüllung der Militärpflicht in Preußen ein strafbares Vergehen sei, vor dessen Folgen Niemand durch die Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts geschützt werden könne. — Vorgestern hat bei Long Point auf kanadischem Grund und Boden (unweit Buffalo) ein schon seit Monaten vorbereiteter Boxkampf zwischen zweien unserer berühmtesten Gladiatoren, Morissey und Heenan, in Gegenwart von mehreren Tausend Zuschauern stattgefunden. Der Kanibalismus war dabei Trumpf. Die Summen, die auf diesen Kampf in allen Städten der Union verwettet waren, werden schwerlich unter einer Million betragen. Es ist charakteristisch für die selbst vielen gebildeten Amerikanern anhaftende bestialische Kehrseite, daß alle Zeitungen diesem scheußlichen Gemetzel (leider haben sich die Helden nicht ganz todtgeschlagen) einen mindestens eben so großen Raum widmen, wie den wichtigsten Vorkommnissen auf politischem, wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiete. Das Rowdythum repräsentirt eben, wie eine hiesige Zeitung nur zu richtig bemerkt, das amerikanische Ritterthum und darum ist auch das, was sich (in den südlichen Staaten namentlich) eigens als Ritterthum spreizt, nichts als ein Rowdythum. (N. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. Nov. Dem königlichen Polizeidirektor v. Bärensprung hierselbst ist der Charakter als Polizei-Präsident verliehen worden.

R — [Die Wahlmännerversammlung], welche zu heute Nachmittags 5 Uhr im k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium einberufen ist, wird hoffentlich von allen Betheiligten besucht werden. Es ist nur noch eine kurze Spanne Zeit bis zu dem Tage, wo die Abgeordneten gewählt werden müssen, und um so mehr thut eine baldige allgemeine Verständigung Noth, die zur Einigung führt, und nicht durch unselige Zersplitterung aus irgend welchen, unter den obwaltenden zwingenden Verhältnissen nicht zu rechtfertigenden Einzelrücksichten, das Resultat in Frage stellt. Hoffen wir denn, daß wir in den Stand gesetzt werden, über diese gewiß allerseits gewünschte Einigung demnächst unseren Lesern berichten zu können.

Die Wahlmännerwahlen in der Provinz.

** Jarocin. Bei der am 12. d. hier abgehaltenen Wahl wurden im I. Bezirk: Kommissarius Werner, Bürgermeister Gliemann, Privatsekretär Goldring, Probst Lewandowski; im II. Bezirk: die Bürger Adolph Buchwald, Franz Jerzycki und Hipolit Malinski, mithin 4 Deutsche und 3 Polen zu Wahlmännern gewählt.

K Samter. Die Betheiligung bei der am 12. d. hier stattgehabten Wahlmännerwahl war eine sehr lebhafte und überaus große, indem fast ⅓ der Urwähler zur Wahl erschienen. Die Wahl selbst verlief nicht ohne Kämpfe; dennoch brachte das in dieser Zeitung erwähnte Komité acht ihrer vorgeschlagenen Kandidaten siegreich durch. Die übrigen drei Wahlmänner sind Polen. Es sind demnach gewählt: Im I. Bez. Abth. 1: Gutsbesitzer A. Lubszynski, Kaufm. Rosenthal. Abth. 2: Maurermeister Menze, Kaufm. L. Memelsdorf. Abth. 3: Landrath v. Puttkammer, Lehrer Kremm. Im II. Bez. Abth. 1: Kr. Ger. Rath Krzyzanowski, Kaufm. Zapalowski. Abth. 2: Bäckermeister L. Poch. Abth. 3: Bürgermeister Ober, Probst Tarszowski. Der größte Theil der bis jetzt bekannten deutschen Wahlmänner des hiesigen Kreises wollen einmüthig bei der Abgeordnetenwahl für den Landrath v. Puttkammer stimmen, und soll zu diesem Zwecke am 19. d. hier eine Besprechung der Wahlmänner stattfinden. In unserer Nachbarstadt Wronke sind sämmtliche 9 Wahlmänner deutsch.

** Schmiegel. Bei der am 12. d. hier stattgehabten Wahl der Wahlmänner wurden gewählt: Im I. Bezirk. 3. Abth.: Kaufm. J. Kalkowski; Bürgermeister Knopff. 2. Abth.: Kaufm. A. Müller; Kämmerer Krug. 1. Abth.: Kaufm. A. Geisler; Vorwerksbesitzer E. Hanisch. Im II. Bezirk. 3. Abth.: Weinbergsbesitzer S. Geisler; Beigeordneter Dietrich. 2. Abth.: Müller- und Bäckermeister E. Schneider; Müllermeister Joh. Hoffmann. 1. Abth.: Kaufmann J. Hamburger; Bäckermeister Th. Prüfer.

† Czarnikau. Als Wahlmänner wurden hier am 12. d. gewählt: I. Bez. 3. Abth.: Bürgermeister Friske; Probst Müller. 2. Abth.: Landrath v. Knobloch; Kaufmann Fraustadt. 1. Abth.: Dr. Mayer; Apotheker Just. II. Bez. 3. Abth.: Kaufmann Klatt; Stadtsekretär Fischer. 2. Abth.: Probsteipächter Müller; Kaufmann Crohn. 1. Abth.: Posthalter Lichtenstein; Kaufm. Salinger. III. Bez. 3. Abth.: Kr. Ger. Rath Heintze. 2. Abth.: Pastor Hentschel. 1. Abth.: Kaufm. Hirschberg. Unter diesen sind 9 evang., 4 jüdische, 2 kath. Wahlmänner. Die Polen erschienen als geschlossenes Ganze, die Deutschen ohne merklichen innern Zusammenhang.

Aus dem benachbarten Schönlanke werden folgende Wahlmänner genannt: Kr. Ger. Dir. Klotsch, Apotheker Krappe, Tuchmachermeister Hellwig, Tischlermeister Giese, Maschinenbauer Spude, Kreisrichter Wolheim, Kr. Ger. Rath Straßburg, Bürgermeister Matzky, Stellmachermeister Hedt, Kämmerer Ulbrecht, Kr. Ger. Rendant Hermann, Kaufmann Cohn, Kaufm. Lesser, Lehrer Trippensee. Die Kreise Czarnikau und Chodziesen wählen, als 3. Wahlbezirk des Bromberger Departements, 2 Abgeordnete im Landschaftsgebäude zu Schneidemühl. Als Kandidaten für das Haus der Abgeordneten werden genannt: Präsident v. Schleinitz in Bromberg, die Gutsbesitzer v. Leipziger auf Pietrunke (Kr. Chodziesen), v. Sänger auf Grabowo (Kr. Wirsitz), Szółdrzyński auf Lubasz (Kr. Czarnikau). Diese Namen treten wenigstens jetzt vor einigen anderen in den Vordergrund, und da jeder der genannten Herren auf eine Anzahl Stimmen zu rechnen hat, so wird der Wahlkampf voraussichtlich ein sehr heißer werden.

≅ Wongrowitz. Am 12. d. wurden hier zu Wahlmännern gewählt: im I. Bezirk. 3. Abth.: Braueigner Boniarski, Konditor Osmólski; 2. Abth.: Schmiedemstr. Lehmann, Kaufm. B. Rothmann; 1. Abth.: Gerichtsrath Gottschewski, Bäckermstr. Buschke. Im II. Bezirk. 3. Abth.: Probst Gantkowski, Kaufm. Zapałowski; 2. Abth.: Kontroleur Pahlke, Rektor Nowicki; 1. Abth.: Landrath Greulich, Zimmermeister Martens.

C Posen, 18. Nov. [Eine Jubelhochzeit.] Am Sonnabend, den 20. d. Nachmittags 2 Uhr, findet in der evang. Kreuz-(Graben-) Kirche die seltene Feier der Einsegnung eines Jubel-Ehepaares statt.

S Posen, 17. Nov. [Unser Gesangverein] brachte gestern Haydn's Jahreszeiten in der von uns neulich schon angedeuteten abgekürzten Weise mit Orchesterbegleitung vor einem sehr zahlreichen und eleganten Publikum zu Gehör. Es hat uns leid gethan, daß, wenn einmal in den einzelnen Theilen gestrichen werden mußte (im „Sommer“ eine Sopranscene, im „Herbst“ ein großes Duett, im „Winter“ die grandiose Baßarie, welche die Einleitung zum Finalchore bildet) man nicht auch noch den „Frühling“ der Aufführung einverleibte, der so außerordentlich lieblich und anmuthig, gewissermaßen den Grundcharakter des schönen Werkes bildet, zu welchem die übrigen Theile sich kontrastirend verhalten, wodurch dann erst das treffliche Naturgemälde in seiner Totalität die rechte Färbung erhält und die rechte Stimmung erzeugt. Doch bescheiden wir uns gern, da jedenfalls die Verhältnisse eine Erfüllung dieses Wunsches nicht gestattet haben. Die Aufführung hatte neben den, hier nicht zu beseitigenden Schwierigkeiten (zu denen wir ebensowohl das ungleiche Stimmenverhältniß, wie die gedrückte Aufstellung der Ausführenden, als den Umstand rechnen, daß eine größere Zahl von Orchesterproben nicht zu ermöglichen ist 2c.), diesmal noch mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, da jedenfalls in Folge der ungünstigen Witterung und der auch hier grassirenden katarrhalischen Leiden, eine Anzahl Sänge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

rinnen und Sänger an der Theilnahme behindert war, was einem vollbesetzten Orchester gegenüber natürlich doppelt schwer ins Gewicht fällt. Wenn man, wie billig, solchen unausweichlichen Hemmnissen Rechnung trägt, und sich dabei aus eigner Anschauung die unendliche Mühe, das unablässige Streben, den eisernen Fleiß und die große Liebe zur Sache vergegenwärtigt, die Seitens des Dirigenten wie der Ausführenden unabweisliche Bedingung sind, um in mittleren Orten und namentlich hier, derartige Aufführungen größerer Werke überhaupt nur zu Stande zu bringen, so wird man nicht umhin können, auch für die gestrige dem thätigen Leiter des Vereins, Organisten Cl. Schön, wie allen Mitwirkenden aufrichtigen Dank auszusprechen, und das nicht bloß deshalb, weil bei der so überaus selten in Posen gebotenen Gelegenheit, klassische (und überhaupt) größere Kompositionen für Gesang und Orchester zu hören, jeder Versuch, eine solche Gelegenheit zu vermitteln, an sich schon lebhaften Dank verdient. Die Aufführung durfte unter den obwaltenden Umständen befriedigen, wenn wir auch damit nicht sagen wollen, daß wir die einzelnen Fehler im Orchester und die kleinen Unfertigkeiten im Gesange überhört haben, daß wir überall mit der Tempowahl und mit dem charakteristischen Ausdruck des Vortrags ꝛc. einverstanden gewesen. Wir haben bei früheren ähnlichen Anlässen schon wiederholt auf Dies und Jenes aufmerksam gemacht, das uns der Aenderung resp. der Besserung bedürftig erschien. Man soll wenigstens nach dem Höhern und Höchsten streben, wenn wir auch sehr wohl wissen, daß, wie die Verhältnisse nun einmal sind, auch beim besten Willen Vieles sich nicht wird ändern lassen. Es ist jetzt, wo die stark strömende, frische politische Bewegung natürlich auch unsre Zeit und unsre Zeitung gar gewaltig in Anspruch nimmt, für ausführliche derartige Kunstbesprechungen sehr selten größerer Raum vorhanden. Deshalb möge man uns hier gestatten, für diesmal aller näher eingehenden Bemerkungen uns zu enthalten. Nur einen äußerlichen, aber für die Wirkung sehr wichtigen Punkt möchten wir speziell zur Sprache bringen, nämlich die gestrige sehr unvortheilhafte Aufstellung der Sänger, wo die Ober- von den Unterstimmen (ganz abgesehen von sämmtlichen Solisten) durch den dazwischen geschobenen Flügel so weit von einander getrennt waren, daß dadurch nothwendig die Präzision des Ensemble gestört und die Totalwirkung beeinträchtigt werden mußte. Uns dünkt, man dürfte bei derartigen Aufführungen, namentlich wenn ein größerer Raum nicht zu Gebote steht, den Flügel ganz beseitigen und die Recitativi secchi, zu deren Akkompagnement er allein dienen soll, wenn ein gewandter Generalbaßspieler beim Cello nicht vorhanden, für einfaches Saitenquartett ausschreiben lassen, wie das jetzt fast überall geschieht, z. B. auch bei der Aufführung des „Don Juan", „Figaro" ꝛc. ohne Dialog, mit Recitativen. Wir geben das praktischer Erwägung anheim, und werden uns freuen, wenn der Fleiß unsres Gesangvereins uns recht bald wieder den Genuß eines derartigen größern Werkes vermittelt

N Meseritz, 16. Nov. [Zu den Wahlen.] Auch in unserm Orte hat es an einem lebhaften Interesse für die Wahlen nicht gefehlt. Schon Tags vorher fand eine ziemlich zahlreich besuchte Vorversammlung statt, die wohl zum Zwecke hatte, die Wahl auf solche Männer zu lenken, welche bei treuer Anhänglichkeit an unser Königshaus auch der Verfassung einen gedeihlichen, naturgemäßen Fortgang wünschen. (Die gewählten Wahlmänner haben wir schon in Nr. 269 mitgetheilt. D. Red.) Morgen findet die erste Versammlung der hiesigen Wahlmänner statt. Ob es bei dieser Gelegenheit gelingen wird, sie sämmtlich für einen bestimmten Kandidaten zu gewinnen, steht noch dahin, da die Ansichten der Einzelnen ziemlich weit auseinander zu gehen scheinen. Es ist das aber um so bedauerlicher, als die hieraus nothwendigerweise erwachsenden Schwierigkeiten nicht so sehr in prinzipiellen Abweichungen, sondern in rein persönlichen Rücksichten ihren Grund haben dürften. Ueber die hierorts auftretenden Kandidaten zu den Kammern berichte ich erst dann, wenn durch eine offizielle Kundgebung vor den Wahlmännern jeder Zweifel über ihre Absichten gewichen sein wird.

r Wollstein, 17. Nov. [Wilder Eber; Markt in Kopnitz.] Seit längerer Zeit schon hat sich im hiesigen Kreise bei Kramzig ein wilder Eber (Hauer) eingefunden, der nicht unbedeutenden Schaden in Feldern und Gärten angerichtet. Schon zu verschiedenen Malen ist vergebens Jagd auf ihn gemacht worden. In diesen Tagen ist es endlich dem Inspektor D. zu K. gelungen, das Unthier zu erlegen. — Der vorgestern in Kopnitz stattgehabte Pferdemarkt war, wahrscheinlich weil zu gleicher Zeit in Meseritz und Kosten Markt war, mit brauchbaren Pferden sehr schlecht besetzt und die vielen Käufer aus dem nahen Schlesien verließen größtentheils, ohne ein Geschäft abgeschlossen zu haben, den Markt. Hornvieh war ebenfalls nicht so zahlreich wie sonst vorhanden, und dennoch stand dasselbe wegen geringer Nachfrage sehr niedrig im Preise. Nur für Nutzkühe und Jungvieh wurde ein ziemlicher Preis erzielt.

ξ Bromberg, 17. Nov. [Urwahlen; Landwirthschaftliches; Bohrversuche; Unfall ꝛc.] Die Betheiligung an den Wahlen war im Ganzen hier ziemlich rege. Der Bezirk, dem ich angehörte, zählte über 1500 Seelen; davon waren in der III. Abth. 98, in der II. Abth. 18 und in der I. Abth. 2 Urwähler erschienen. Letztere mußten sich daher selbst wählen, was auch geschah. Zu viel Zeit hat der Wahlakt übrigens nirgend in Anspruch genommen, da man sich in den vorher vielfach abgehaltenen Vorwahlen bereits über die Kandidaten geeinigt hatte. Im Allgemeinen herrschte bei uns der Grundsatz: keine Beamte, sondern Bürger zu wählen, weil diese unabhängig und frei seien. Wenigstens ist diese Ansicht am Wahltage vielfältig ausgesprochen worden und es wurden sogar Personen, die auch die Beamten für Bürger hielten, die eine freie Meinung haben können, scheel angesehen. Die Wahlen fielen überhaupt auf: 21 Beamte, 24 Kaufleute, Händler und Fabrikanten, 2 Rentiers, 1 Gutsbesitzer, 1 Arzt und 11 Handwerker. Behufs Wahl der Abgeordneten haben hier unter den Wahlmännern schon verschiedene Besprechungen stattgefunden; wie ich höre, will man für Bromberg die Wahl auf den Rechtsanwalt Senff lenken. — Nach den so eben hier erschienenen landwirthschaftlichen Mittheilungen ist das vom Finanzministerium erlassene Reskript: bei landwirthschaftlichen Vereins-Ausstellungen fernerhin keine Verloosungen mehr eintreten zu lassen, von dem Wirsitzer landwirthschaftlichen Vereine mit allgemeiner Mißbilligung aufgenommen worden. Der Verein beschloß, dagegen zu remonstriren. In derselben Sitzung wurde die Frage: Wie hoch stellen sich in hiesiger Gegend durchschnittlich und im Allgemeinen die Wirthschaftskosten pro Morgen, Acker und Wiese zusammengerechnet, in solchen Wirthschaften, die ohne Fabrikbetrieb bis zu einem gewissen Grade schon als fertig organisirt zu betrachten sind? und wie hoch kann man in solchen Wirthschaften den Bruttoertrag pro Morgen im Allgemeinen annehmen? von Hrn. Geppert aus Wirsitz folgendermaßen beantwortet. Nach den für hiesige Gegend üblichen Lohnsätzen beliefen sich die allgemeinen Wirthschaftskosten auf ca. 2 Thlr. 5 Sgr. pro Morgen, dagegen der Bruttoertrag solcher oben bezeichneten Wirthschaften auf 4 Thlr. 20 Sgr. bis höchstens 5 Thlr. in außergewöhnlichen Verhältnissen, so daß also darnach in hiesiger Gegend nicht leicht ein Gut viel über 30 Thlr. pro Morgen bezahlen werden dürfe, falls der Käufer bei dem Ankaufe bloß eine Kapitalsanlage beabsichtige, sondern zugleich ein gewinnbringendes Geschäft machen wolle. Ueber die Frage: Welche Mittel sind vom Vereine in Anwendung zu bringen, um auf die Obstbaumzucht und Baumzucht überhaupt in hiesiger Gegend förderlich einzuwirken? gab der Vorsitzende als das durchgreifendste Mittel an: einen Lehrkursus für die Baumzucht von dazu geeigneten Schullehrern in ihrer Schule aufnehmen zu lassen, und solchen Lehrern, die darin etwas Ordentliches leisten und gute Schüler ausbilden, für ihre Leistungen Prämien zu geben, aber ebensowohl auch den Schüler zu prämiiren, der ein tüchtiges Zeugniß des Erlernten ablege. Die Versammlung pflichtete der Ansicht des Vorsitzenden (v. Sänger aus Grabowo) bei und es wurde beschlossen, tüchtige Lehrer zu ermitteln, die es übernehmen wollten, einen solchen Kursus einzuführen. — Die „Weichselthal-Gesellschaft" hat abermals in unserer Nähe, nämlich in Glinke Bohrversuche nach Braunkohle veranstaltet. In einer Tiefe von ca. 160 Fuß soll man auch sehr gute Braunkohle gefunden haben. Gegenwärtig wird dort an einem Schachte gearbeitet, der indeß wegen der sehr starken Lehm- und Mergelschichten viele Schwierigkeiten bietet. — Am letzten Marktage (Sonnabend) wurde hier eine Dame, die ihre Einkäufe machen wollte, von einem Pferde, das an einer Krippe stand und fraß, dermaßen in den Arm gebissen, daß sie nur mühsam nach Hause gelangen konnte. Die Verletzung soll ziemlich erheblich sein. — Gegenwärtig geben hier die Zillerthaler-Sänger S. Holaus ꝛc. im Theater Konzerte. Sie finden volle Anerkennung; leider aber ist der Besuch des Theaters, besonders der Kälte halber, nicht bedeutend. Die Kälte war gestern namentlich sehr groß; wir hatten Morgens 14° R.

Angekommene Fremde.

Vom 18. November.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsb. v. Krzyżański aus Sapowo, v. Konopnicki aus Wróbli, v. Gorzeński aus Smilowo und v. Skórzewski aus Nekla, Frau Rittergutsb. v. Gorzeńska aus Smilowo, Hauptmann im 7. Inf. Regt. Strehle und Kaufmann Wechselmann aus Berlin, Probst Mindak aus Dakow.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Wiener aus Elberfeld, Wertheim aus Scheid, Wiener und Ethnograph Kiesewetter aus Berlin, Gutsb. Freygang aus Podarzewo, Frau Gutsb. Runge aus Miastowice und Fräul. Bußmann aus Wollstein.

SCHWARZER ADLER. Probst Szramkowski aus Wronke und Gutsb. v. Chrzanowski aus Chwałkowice.

BAZAR. Die Pröbste Nespondek aus Punitz, Kukliński aus Głuchowo und Woyciechowski aus Kolniki, Frau Oberförster Chmielowska aus Jaraczewo, Hauptmann a. D. v. Morze aus Breslau, die Gutsb. v. Kalkstein aus Mieleszyn, Rożański aus Padniewo, v. Szczaniecki aus Międzychód, v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Błociszewski aus Przecław, v. Sobierajski aus Kopanina und Wolschleger aus Zbietki, Frau Gutsbesitzer v. Łaszczyńska aus Grabowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Wollhändler Graumann aus Breslau und Gutspächter Sasse aus Neudorf.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Hoffmann aus Ruchocice, Hauptmann v. Manteuffel aus Breslau, Partikulier Rogan und die Kaufleute Lachmann aus Berlin und Maul aus Offenbach.

DREI LILIEN. Wirthsch. Inspektor Briese aus Lubosin und Kaufmann Israel aus Pinne.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung der zur Verpflegung der Strafgefangenen bei der königlichen Strafanstalt zu Rawicz in nächstkommendem Jahre erforderlichen nachbenannten Gegenstände, zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

320,800	Pfund	Kommißbrot,
29,000	"	Weizenbrot,
30,400	"	Roggenmehl,
1,130	"	Weizenmehl,
6,800	"	Gerstenmehl,
8,310	"	Butter,
5,200	"	Schmalz,
6,500	"	Rindfleisch,
28,900	"	Faßbier,
3,000	"	Bayrisches Bier,

soll im Submissions- event. Lizitationsverfahren an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die diesfälligen Bedingungen liegen bei dem königlichen Polizeipräsidium zu Breslau, bei der königlichen Strafanstaltsdirektion zu Rawicz und in der Regierungs-Rechnungskontrolle I. zur Einsicht aus.

Termin zur Abgabe der versiegelten Submissionsofferten ist bis zum 9. Dezember d. J. Vormittags 12 Uhr im Direktorialzimmer der königl. Strafanstalt zu Rawicz angesetzt.

Posen, den 15. November 1858.

Königliche Regierung I.

Bekanntmachung.

Das zu Grochowisko Königl., unter Nr. 18 belegene, den Jakob und Julianna Heymannschen Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 10,844 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Juni 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Johann Wilhelm Eichmann wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 30. Oktober 1858.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Inhaber 3½ prozentiger Großherzogthum Posener Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Johanni 1859 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3½ prozentigen Pfandbriefe am 1. Dezember d. J. früh um 9 Uhr in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an gedachtem Tage in unserem Geschäftslokale und am folgenden Tage an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehängt sein wird.

Posen, den 15. November 1858.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Unterhaltung der Strecke **Glogau-Lissa-Posen** pro 1859 erforderlichen Quantitäten Kies und zwar für die Strecke **Lissa-Glogau** 400 Schachtruthen und für die Strecke **Lissa-Posen** 800 Schachtruthen sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf **Mittwoch den 24. November c. Vormittags 10 Uhr**

in meinem Bureau hierselbst, **Schwetzkauerstraße Nr. 476,** anberaumt, wozu Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Gebote, sowohl auf einzelne Loose, als auch auf das ganze Lieferungsquantum abgegeben werden können. Die eingegangenen Offerten, welche versiegelt und mit der Aufschrift **„Lieferung von Kies für die Strecke Glogau-Lissa-Posen"** versehen sein müssen, werden im Termine in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Die dieser Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen, auch auf portofreie Anfragen, gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Lissa, den 13. November 1858.

Der Königl. Eisenbahn-Baumeister **Ilse.**

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Vom 21. d. Mts. ab treten nachstehende Veränderungen unseres gegenwärtigen Fahrplans in Kraft:

1) Die Schnellzüge halten nicht mehr auf Station Podelzig an, dagegen werden dieselben auf Station Mühlhausen anhalten. In Folge dessen ändern sich die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Schnellzüge auf den Stationen der Strecke Cüstrin-Braunsberg um 1 bis 3 Minuten.

2) Die Lokal-Personenzüge zwischen Frankfurt und Landsberg werden aufgehoben. Zur möglichsten Ersatzleistung für dieselben wird eine Personenbeförderung mittelst gemischter Züge auf dieser Strecke eingerichtet, welche von Frankfurt Abends 7 Uhr 40 Min. und von Landsberg Morgens 5 Uhr 15 Min. abgehen und resp. in Landsberg 11 Uhr 2 Min. Abends und in Frankfurt 9 Uhr 12 Min. Vormittags eintreffen.

3) Der vorletzte Personenzug von Dirschau nach Danzig wird 9 Minuten früher, als bisher, also 6 Uhr 33 Min. Abends, der letzte Personenzug dagegen 10 Minuten später, also 10 U. 56 M. Abends abgelassen.

Bromberg, den 8. November 1858.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Das zu Zieleniec unter Nr. 4 belegene, dem Arthur v. Knoll gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5261 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **20.** Dezember 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger

a) der Rentier Eugen v. Knoll,
b) die Wirthschafter Friedrich Wilhelm Heinschen Eheleute,
c) der Mühlenbesitzer H. Wilck und der Besitzer Arthur v. Knoll

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Offene Vorladung.

Gegen den Gutsbesitzerssohn Franz v. Budziszewski, welcher sich bis gegen Weihnachten 1857 zu Grąbkowo, Kreis Kröben, Großherzogthum Posen, aufgehalten, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort aber unbekannt ist, ist von uns wegen Betruges die Untersuchung auf Grund der §§. 241 und 242 des Strafgesetzbuches eröffnet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf den 4. Januar 1859 Vormittags 9 Uhr in unserem Sessions-Zimmer anberaumt worden, zu welchem der Gutsbesitzerssohn Franz v. Budziszewski mit der Aufforderung hierdurch vorgeladen wird, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche uns so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Für den Fall seines Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Militsch, den 3. November 1858.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Die von mir zu leitende Religionsschule werde ich am 1. k. M. eröffnen, und werden die Meldungen zur Aufnahme der Zöglinge **beiderlei Geschlechts** von Freitag, den 19. d., ab täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in meiner Wohnung, Kl. Gerberstraße Nr. 11, von mir angenommen. **Dr. M. Landsberg.**

Es wird gründlicher Klavierunterricht ertheilt. Das Nähere in der königlichen Hof-Musik-Handlung

Bote & Bock.

Für Kunstgärtner.

Der Mustergarten auf der Königsstraße hierselbst, mit Wohn- und Orangerie-Gebäuden versehen, circa 7½ Morgen groß, soll mit der Verpflichtung, ihn als Mustergarten und hauptsächlich zu dem Zwecke zu benutzen, um angehende Gärtner auszubilden, im Wege der Submission auf fünf hinter einander folgende Jahre, vom 1. Januar 1859 ab, verpachtet werden. Bewerber wollen, unter Angabe ihres Wohnortes und Beifügung ihrer Qualifikationszeugnisse als Kunstgärtner, so wie ihrer Vermögensverhältnisse, ihre Pachtgebote bis spätestens den 9. Dezember c. Vormittags 10 Uhr im Oberpräsidialbureau hierselbst, beim Regierungssekretär Barnick — wo auch die näheren Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen — schriftlich abgeben.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 13. November 1858.

Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich in diesem Winter die Schlittschuhbahn auf der Cybina unterhalten und für pünktliche Bedienung der Herren Schlittschuhläufer Sorge tragen werde. Die Passage ist beim Geistlichen-Seminar frei und ist die Bahn heute eröffnet.

J. Biliński.

Eine fehlerfreie Rappstute, 6 Jahr alt, steht Friedrichsstraße Nr. 20, Lindenstraßen-Ecke, zum Verkauf.

Der Bockverkauf in der Schäferei **Babin** bei Schroda beginnt den 1. Dezember d. J.

Der Bockverkauf in hiesiger Schäferei beginnt den 29. Nov. c. Die Preise sind herabgesetzt und findet eine Auktion überhaupt nicht statt.

Dom. Kolno, den 10. November 1858.

Kohlen-Anzeige.

Beste Sorte englischer Nußkohle sind zu verkaufen auf dem Kahne des Schiffers **Brauer,** oberhalb der großen Schleuse, pro Schffl. 12 Sgr.

In der Handlung der **Frau Kath. Zupańska,** Ziegengasse Nr. 20, deren Verkauf noch immer fortdauert, ist noch ein wohlassortirtes Lager von Wollen-Zeugen zu **sehr billigen Preisen.**

Zündnadelflinten.

Gut eingeschossene Doppelflinten, Zündnadelflinten, Pistolen, Revolver ꝛc. empfehle ich zur geneigten Beachtung, für deren Güte ich garantire. Auch werden alte Gewehre beim Kauf angenommen.

A. Hoffmann, Büchsenmacher.
Posen, Breslauerstr. 22.

Dreschmaschinen, neuester Konstruktion, Schrotmühlen nach **Whitmee u. Chapman,** Alban und Amuel, kleine und große Häckselmaschinen mit **englischen Zacken-Walzen, Musmaschinen,** so wie rohe Gußeisen-Waaren, als Ringplatten, Falzplatten, Roste, Ofenthüren, Bolzen und **Zollgewichte** empfiehlt zu **auffallend** billigen Preisen

J. Silberstein,
Wronkerstraße 4.

Die Glas- und Porzellan-Handlung
Meyer Gutmacher
in Posen, Wronkerstr. 25,

verkauft von heute ab, um einen Theil ihres sehr bedeutenden Lagers schnell zu räumen, alle Sorten Porzellane der Berliner und schlesischen Manufakturen, ebenso Sortiments der feinsten böhmischen und belgischen Glasgegenstände zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Besten Pecco-Blüthen- und Karawanen-Thee

offerirt billigst

S. Calvary,
Breitestraße Nr 1.

Vorzüglich schönen Reis, à 2 Sgr. pro Pfd., empfiehlt
Isidor Appel, neben der kgl. Bank.

Hamburger und echt importirte Cigarren.

Durch neue Sendungen ist mein Lager auf's Beste sortirt und empfehle ich dasselbe zur geneigten Beachtung.

S. Calvary, Breitestraße Nr. 1.

Feinsten Peccoblüthen-Thee, so wie Souchong- und Melange-Thee, höchst feinschmeckender Qualität, von 1⅓ bis 3 Thlr. pro Pfund, so wie **feinen Arrak de Batavia,** à 20 Sgr. die große Flasche, empfiehlt

Isidor Appel, neben der königl. Bank.

Heute Breslauer bayrisch Lagerbier vom Faß bei
O. A. Dullin.

Frische lebende Hummer

empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstraße Nr. 9 (Postseite).

Gründ. süße **Weintrauben** à Pfd. 3 Sgr. empf. Kletschoff, Krämerstr. 12.

Es erlauben sich mehrere auswärtige Handlungshäuser, Wechsel auf hiesigen Platz bei uns zu domiciliren, was uns nur Störung und Kosten verursacht. Daher sehen wir uns veranlaßt, hierdurch zu erklären, daß wir nur gegen gebührende Provision solchen Aufträgen genügen werden.

Posen, 16. November 1858.

Naphtaly & Hamburger.

Wilhelmsplatz Nr. 7

ist das Parterrelokal, worin gegenwärtig das Hallersche Geschäft sich befindet, ganz oder getheilt, so wie auch die zweite Etage von Michaelis 1859 ab zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Ein deutscher, verheiratheter Gärtner, ohne Familie, sucht zu Neujahr eine Stelle. Näheres in dem Kommissions-Büreau von **E. Böhme** in Grätz franko.

Commis fürs Materialwaaren-Geschäft und Destillateur-Gehülfen suchen Unterkommen durch Kommissionar Scherek, Markt 55.

In der **Mittler**schen **Buchlandlung (A. E. Döpner)** traf so eben ein und liegt zum Abholen bereit:

Die erste Lieferung von

Berghaus, Dr. H., Deutschland und seine Bewohner.

Preis 7½ Sgr.

In der **E. S. Mittlerschen Buchhandlung (A. E. Döpner)**, Wilhelmsplatz Nr. 16, sind vorräthig verschiedene Ausgaben von

Breviarium Romanum, Missale Romanum.

Für die heilige Adventzeit!

☞ Eine hochwürdige katholische Geistlichkeit erlauben wir uns aufmerksam zu machen auf die in unserem Verlage jüngst erschienenen, überall anerkannt gut rezensirten:

P. Dirkel's

ehem. geistl. Rathe und Stadtpfarrer, nunmehr ernannten Bischofe von Augsburg,

Predigten.

Zweite Auflage in 2 Theilen. gr. 8. geh. 3 Thlr.

I. Theil enthält: Predigten über die **Evangelien auf die Tage des Herrn** im katholischen Kirchenjahre.

II. Theil enthält: Predigten auf die **Feste der Heiligen**, bei **besonderen Anläßen** und (zwei Jahrgänge) **Fastenpredigten.**

Homilien über die Episteln

auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre.

2 Bände. gr. 8. geh. 2 Thlr. 5 Sgr.

Homilien über die Evangelien

auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre.

2 Bände. gr. 8. geh. 2 Thlr. 5 Sgr.

Das Wesen der ordentlichen priesterlichen Realbenedictionen

in der katholischen Kirche.

gr. 8. geh. 15 Sgr.

Palmsche Verlagsbuchhandlung in Erlangen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Posen** in der **Mittler**schen **Buchhandlung (A. E. Döpner).**

Glaubensbekenntniß Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen.

So eben ist eingetroffen:

Glaubensbekenntniß Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, jetzigen **Prinz-Regenten von Preußen,** abgelegt am 8. Juni 1815, nebst den **Lebensgrundsätzen Hochdesselben.** Herausgegeben vom königl. Ober-Hofprediger Dr. **Fr. Ehrenberg.** Preis 15 Sgr. (Verlag von **Karl Heymann** in Berlin.)

E. S. Mittlersche Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen.

In der Nicolaischen Sortiments-Buchhandlung (M. Jagielski) in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen durch die **Mittler**sche Buchhandlung (A. E. Döpner):

Der Milzbrand.

Neuestes sicheres Heilverfahren gegen den Milzbrand der Thiere von **Haselbach**, approbirtem Thierarzte. Preis 7½ Sgr.

Das gerichtliche

Abschätzungs-Verfahren

nebst Gebührentaxen für Sachverständige aller Branchen von **Lundberg**, königl. Kreisgerichts-Bureau-Assistent und Aktuarius 1. Klasse. Preis 25 Sgr.

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheinen demnächst und sind durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen:

L. van Beethoven's

sämmtliche Compositionen,

revidirt von Dr. **Franz Liszt.**

III. Band in 20 Heften, sämmtliche Variationen für Pfte solo. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

IV. Band, die übrigen 2- und 4händigen Compositionen in 23 Heften. 2 Thlr. 10 Sgr.

V. Band in 14 Heften, sämmtliche Duos für Pfte & Violine. 3 Thlr. 25 Sgr.

VI. Band in 13 Heften, sämmtliche Duos für Pfte & Vclle, od. Violine, od. Flöte, od. Bratsche, od. Horn. 4 Thlr.

Band I. u. II. erschienen früher und enthalten in 36 Heften sämmtliche Claviersonaten. 5 Thlr. 15 Sgr.

Probehefte, so wie ausführliche Prospekte sind vorräthig in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen.

Am Freitag den 19. d. Mts. findet eine Versammlung des Gesangvereins nicht statt.

Der Vorstand des Gesangvereins

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 20. d. M. Nachmittags **3 Uhr** Vortrag über **Geschichte.**

Die Psalmen-Vorlesungen

des Herrn Pleßner werden wie alljährlich auch in diesem Semester jeden Sonntag und Donnerstag Abends 8 Uhr stattfinden und haben bereits am **vergangenen** Sonntag ihren Anfang genommen.

Familien-Nachrichten.

Vorgestern Abend um 10 Uhr wurde meine Frau Flora, geb. Rothholz, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 17. November 1858.

Dr. Philipp Werner.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. A. Simon mit Hrn. F. Lohbeck.

Verbindungen. Hirschberg: Gymnasial-Lehrer P. Freyer mit Frl L. Jäkel; Dubuque: Hr. A. v. Olszewski mit Frl. E. Falcke.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann v. Blücher in Spandau, Hrn. v. Bernuth in Plateurode.

Todesfälle. Pastor prim. K. Kühne in Berlin, Freifrau H. v. Uechtritz geb. Freiin v. Werneck auf Schloß Türmitz bei Außig in Böhmen.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag. Gastspiel des Frl. Marie Geistinger und des Hrn Albert Zimmermann: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Landry — Hr. Zimmermann, Fanchon — Frl. Geistinger, als Gäste.

Freitag, Ensemble-Gastspiel der Fräulein Hassaty und Camour von Wien und des Herrn Fritsche vom Hamburger Stadttheater: **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Ferdinand — Herr Fritsche, Lady Milford — Frl. Hassaty, Louise — Frl. Camour, als Gäste.

Joseph Keller.

Freitag den 19. November um 7½ Uhr Abends giebt

Louis Figèr,

als Künstler im Harem Sr. Maj. des Sultans, von den Orientalen **El Maraphet** genannt, im großen Saale des **Hôtel Bazar** eine große und brillante Vorstellung der **Magie des Orients.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 18. Novbr. 1858.

		Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½	% Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
.	4	. Staats-Anleihe	—	—	—
.	4½	. .	—	100	—
.	3½	. Prämien-Anl. 1855	117	—	—
Posener	4	. Pfandbriefe	—	98¾	—
.	3½	. .	—	88¼	—
.	4	. neue .	91½	—	—
Schles.	3½	. Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	3½	. .	82	—	—
Poln.	4	. .	—	86½	—
Posener Rentenbriefe			—	—	91¾
.		4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
.		5 . Prov. Obligat.	99½	—	—
.		Provinzial-Bankaktien	87	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.			—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.			—	—	—
.		Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	89	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) bei kleinem Geschäfte wenig verändert, pr. Nov. 42¾ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 42¾—⅝ Rt. bez., pr. Dez. 42⅝ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. k. J. 43¼—⅓ Rt. bez., pr. Frühjahr 44⅝—11/12—45 Rt. bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) äußerst wenig umgesetzt, im Werthe etwas matter, loko (ohne Faß) 13¾—14¼ Rt., (mit Faß) pr. Nov. 14½ Rt. Br., 5/12 Gd., pr. Dez. 14 7/12 Rt. Br., ½ Gd., pr. Jan.-Febr. k. J. 14⅝ Rt. Br., pr. April-Mai 15¾ Rt. Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 17. Nov. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll.
. 18. . . 8 . — . 11 .

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Nov. Wind: Ost. Barometer: 28². Thermometer: 2°—. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 48 a 76 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 45 a 46 Rt. gef. nach Qualit., Nov. 44½ a 44¾ a 44½ Rt. bez. u. Gd., 44¾ Br., Nov.-Dez. 44½ a 44¾ a 44½ Rt. bez. u. Gd., 44¾ Br., Dez.-Jan. 44¾ a 45 a 44¾ Rt. bez. u. Gd., 45 Br., Jan.-Febr. 45⅜ a 45½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 1859 47 a 46¾ a 47¼ a 47 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 47½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 33 a 43 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Nov. 30½ Rt. Br., Nov.-Dez. 30½ Rt. Br., p. Frühjahr 31¼ Rt. bez., Mai-Juni 31⅜ Rt. bez.

Rüböl loko 14 13/24 Rt. bez., Nov. 14⅝ a 14½ Rt. bez. u. Gd., 14 7/12 Br., Nov.-Dez. 14⅝ a 14½ Rt. bez. u. Gd., 14 7/12 Br., Dez.-Jan. 14 7/12 Rt. bez. u. Gd., 14⅝ Br., Jan.-Febr. 14⅔ Rt. bez., 14¾ Br., 14⅝ Gd., April-Mai 14¾ Rt. bez. u. Gd., 14⅞ Br.

Leinöl loko 11⅝ Rt. Br., Nov. 11⅝ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 17½ Rt. bez., Nov. 17 5/12 a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17 5/12 Br., Nov.-Dez. 17 5/12 a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17 5/12 Br., Dez.-Jan. 17⅓ Rt. bez. u. Br., 17 5/12 Gd., Jan.-Febr. 17¾ Rt. Br., 17⅔ Gd., April-Mai 18⅔ a 18⅜ Rt. bez., 19 Br., 18¾ Gd.

Weizenmehl 0. 5 a 5½ Rt., 0. u. 1. 4 7/12 a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3½ a 3¾ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 17. Nov. Bedeckt, Schneeluft. Wind: NO. Temperatur Morgens — 5° R.

Weizen loko gelber nach Qualität p. 85 Pfd. 63—64 Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber p. Nov. 61½ Rt. bez., p. Frühjahr 66 Rt. Br.

Roggen loko ohne Umsatz, 77 Pfd. p. Nov.-Dez. 42¾ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 43½ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 46½ Rt. Br., p. Mai-Juni 47 Rt. Br., p. Juni-Juli 47¼ Rt. bez. u. Br., 47 Gd.

Gerste, Oderbruch p. 70 Pfd. 32¾ Rt. bez., pomm. 36 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 64.	43 a 47.	32 a 35.	25 a 30.

Erbsen 58—65 Rt.

Heu p. Ct. 15 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 6 a 8 Rt.

Rüböl loko 14¼ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 14⅛ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 14¼ Rt. bez., p. April-Mai 14½ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 20 11/16 % bez., p. Nov. 20⅝, 9/16 % bez., p. Nov.-Dez. 20¼ % bez., p. Frühjahr 19½ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 17. Nov. Heute Nacht hat es ein wenig geschneit, am frühen Morgen — 4°.

Weißer Weizen 74—82—94—102 Sgr., gelben 60—75—86—93 Sgr., Brennerweizen 42—46—53 Sgr.

Roggen 50—52—55—57 Sgr.

Gerste 40—46 Sgr., alte 50—55 Sgr.

Alter Hafer 37—40, neuer 30—36 Sgr.

Erbsen 70—75—80—88 Sgr.

Oelsaaten. Raps 120—124—127 Sgr., Sommerrübsen 80—90 Sgr.

Schlagleinsaat 5—5½—6⅛ Rt.

Rother alter Kleesamen 12—14 Rt., neuer 14½—15¼ Rt., weißer 19—21—22½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko 14⅞ Rt. bez., Nov. u. Nov.-Dez. 14¾ Rt. Br., Dez.-Jan. 14 7/12—14⅔ Rt. bez., p. April-Mai 15 Rt. Br.

Roggen Nov. und Nov.-Dez. 41⅞ Rt. eher Gd. als Br., Dez.-Jan. 42 Rt. Br., Jan.-Febr. 42½ Rt. bez., Febr.-März 43 Rt. Br., April-Mai 44½ Rt. Gd. u. Br.

Spiritus loko 7 5/12 Rt. Gd., Nov., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. 7 7/12 Rt. bez., Jan.-Febr. 7⅔ Rt. Gd., Febr.-März 7¾ Rt. Gd., April-Mai 8 1/12 Rt. bez., Mai-Juni 8 5/12 Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7 5/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 13. Nov. Das Wollgeschäft war in dieser Woche viel bedeutender als in der vorigen und obschon noch mancher Käufer am Platze ist, der seinen Bedarf noch nicht befriedigt hat, so ist doch schon jetzt die Ziffer des verkauften Quantum 3000 Ctr. Es waren dies meist russische Wollen, sowohl mit Rücken- als auch mit Fabrikwäsche versehen, die fast nur seitherige Preise und nur ausnahmsweise hin und wieder ein wenig bessere holten. An Zufuhren hat es nicht gefehlt, jedoch waren solche nicht bedeutend.

Wien, 13. Nov. Das dieswöchentliche Geschäft war ein schwaches in Folge des Pesther Marktes, da während der Dauer desselben unser Platz, wie gewöhnlich, nur spärlich von Käufern besucht wird. Die Vorräthe in Pesth sind groß, und die Eigner im Abgeben sehr willig, daher laut letzteren Berichten um 2—3 Fl. CM. billigere Preise als anfangs angelegt wurden, namentlich waren Sommerwollen zu billigen Preisen erkäuflich. Am hiesigen Platze erfreuten wir uns jedoch während dieser Stille der Besuche einiger jener Fabrikanten, die den Pesther Markt nicht zu frequentiren pflegen, und wurden an dieselben in diesen Tagen folgende Posten verkauft: 50 Ctr. feine Wolle a 156 CM. oder 163.80 Fl. Oe. W., 100 Ctr. feine mittel a 135 CM. oder 141.75 Fl. Oe. W., 70 Ctr. Kammwolle a 105—108 CM. oder 110.25—113.40 Fl. Oe. W., 150 Ctr. Zweischur a 82 CM. oder 86.10 Fl. Oe. W., 20 Ctr. Gerberwolle a 58 CM. oder 60.90 Fl. Oe. W. p. Ctr. In groben, auf der Hauptmauth lagernden Wollgattungen wurden folgende Partien zum Export begeben: 300 Ctr. großwallachische a 60 CM. oder 63 Fl. Oe. W., 100 Ctr. Widdiner a 56 CM. oder 58.80 Fl. Oe. W., 50 Ctr. Siebenbürger a 73½ CM. oder 77.17,5 Fl. Oe. W. p. Ctr.

Hopfen.

Prag, 13. Nov. Obgleich wenig feine Waare bei den Produzenten zu finden ist, so konnte man doch in den näheren Ortschaften von Saaz bessere Waare, welche vor 14 Tagen nicht um 200 Fl. zu erhalten war, mit 190 Fl. kaufen. Die Ursache liegt in dem Umstande, daß die Einkäufer der Wiener Brauhäuser bereits abgereist waren und auch ausländische Käufer mangelten. Das Geschäft dürfte aber bald wieder lebhafter werden, da unsere herrschaftlichen Brauhäuser, davon wenige mit Vorräthen gedeckt sind, bald wieder zum Einkaufen Aufträge geben werden. Mittelwaare hält sich zu dem Preise von 140—175 Fl. pr. Ctr. In Auscherland ging es dagegen diese Woche lebhafter und in Liebeschitz und Prehora wurde mit 152—157 Fl. gekauft. In Grünland wurde mit 75—80 Fl. viel für ausländische Rechnung gekauft.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 17. Novbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	30¼ B
Amsterd. Rotterd.	4	67¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¼ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	122 bz
Berlin-Hamburg	4	106½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	134½ G
Berlin-Stettin	4	111 G
Bresl. Schw. Freib.	4	96½ G
do. neueste	4	94 bz u G
Brieg-Neiße	4	60 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	144¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	44½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	155-½ bz
Magdeb. Halberst.	4	195 G
Magdeb. Wittenb.	4	36¼-36⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91 bz
Mecklenburger	4	53⅜-¼-½ bz u G
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92-¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	57⅜-⅞-⅜ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	136-½ bz
do. Litt. B.	3½	125½ G
Oest. Franz. Staat.	5	170-71½-71 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	58-59¼ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	64¼ G
Rheinische, alte	4	90 bz
do. neue	4	86 B
do. neueste	5	82 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	61-60½-61 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	89½ bz
Stargard-Posen	3½	86½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	112½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124 B
Berl. Handels-Ges.	4	83 etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	106½ B
Bremer do.	4	101 G
Coburg. Kredit-do.	4	78½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	86 bz
Darmstädter abgst.	4	93 bz u B
do. Ber. Scheine	—	104¼ B
do. Zettel-B. A.	4	90½ bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	53-½ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	105 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	64¼ bz u G
Geraer do.	4	82½ bz
Gothaer Priv. do.	4	80½ bz u B
Hannoversche do.	—	95½ G
Königsb. Priv. do.	4	86¼ bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	73⅜-⅛-¼ G
Luxemburger do.	4	88½ G
Magdeb. Priv. do.	4	87½ G
Meining. Kred. do.	4	82 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	122½-24 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	103 B
Posener Prov. Bank	4	86 Kl bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	139¾ bz u G
Preuß. Handls. Ges.	4	85 B
Rostocker Bank-Akt.	4	117½ G
Schles. Bank-Verein	4	83½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	79 G
Vereinsbank, Hamb.	4	96¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	93¼-¾ bz u B
Weimar. Bank-Akt.	4	93½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	96¼ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	76 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	103 etw bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	55¼ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	62½ bz
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuervers. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 G
do. II. Em.	4	84½ bz
do. III. Em.	4½	92½ B
Aachen-Mastricht	4½	73 bz
do. II. Em.	5	70 B
Bergisch-Märkische	5	102 B
do. II. Ser.	5	102 B
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	75½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	86 G
do. II. Em.	5	101 G
do. III. S. (D. Soest)	4	84¼ B
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97½ B
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	98¼ bz
do. Litt. D.	4½	98¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 B
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	89 bz
do. III. Em.	4	86 B
do.	4½	95¼ bz
do. IV. Em.	4	86 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90¾ B
Niederschles. Märk.	4	92 B
do. conv.	4	92 bz
do. conv. III. Ser.	4	90 B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅜ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	86 bz
do. Litt. E.	3½	76¼ B
do. Litt. F.	4½	95½ B
Oestreich. Französ.	3	272½ G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100¼ G II. 99¾ G
do. III. Ser.	5	99 bz
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	80½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— — III. 92½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ G
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
	Staats-Anleihe	4½	100½ bz
	do. 1856	4½	100⅜ B
	do. 1853	4	94 bz
	N. Präm-St-A 1855	3½	116¾ bz
	Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ B
	Kur- u Neum. Schldv	3½	83⅛ bz
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ G
	do. do.	3½	82¾ G
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	84¾ B
	Ostpreußische	3½	82¼ G
	Pommersche	3½	84 bz
	do.	4½	92½ G
	Posensche	4	98¾ G
	do.	3½	88⅜ G
	Schlesische	3½	84¾ G
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	81¾ G
	do.	4	90¼ bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	93⅜ bz
	Pommersche	4	92¾ B
	Posensche	4	92 bz
	Preußische	4	92½ B
	Rhein- u. Westf.	4	93¾ G
	Sächsische	4	93 G
	Schlesische	4	92¾ G

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	83½ G
	do. National-Anl.	5	83½-⅝-¾ bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	112 B
	do. neue 100fl. Loose	—	66¼ B
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	104 G
	6. do.	5	108¼ bz u G
	Englische Anl.	5	111 bz u G
	Poln. Schatz-O.	4	85¾ G
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
	do. B. 200 Fl.	—	21¼ G
	Pfdbr. u. in SR.	4	86½ G
	Part. O. 500 Fl.	4	89¼ G
	Hamb. Pr. 100 BM	—	75 G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ bz u B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ B
	Dessau. Präm. Anl.	3½	96¾ bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Banknot.	—	99⅝ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ B
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	101⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	89 G
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 16. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅝ bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151 bz
do. do. 2 M.	—	150½ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 7/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	101 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99 1/12 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89⅛ bz

Die Börse bewahrte ihren gestrigen Charakter und das Geschäft blieb auch heute auf leichte Eisenbahnaktien beschränkt und war der Umsatz hierin wie in den Bankaktien ausgedehnt. Die Oestr. Kreditaktien waren höher.

Breslau, 17. Novbr. Börse in sehr guter Stimmung, welche sich dadurch dokumentirte, daß die Gebote für Eisenbahnaktien vielseitig höher als gestern waren.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 104¾ Gd. Darmstädter Bankaktien 93 Gd. Oestr. Kredit-Bankaktien 122 Gd. Schlesischer Bankverein 84 bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 96¼ Gd. dito 3. Emiss. 93½ Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86 Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 136¾ Br. dito Lit. B 125¼ Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 96½ Br. dito Prior. Oblig. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 57¾ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prioritäts-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.